

# Telegraf

Monatsabonnement 3,45 DM  
Wochenabonnement 0,80 DM  
Sonntagsabonnement 0,80 DM

Verlag und Redaktion:  
Bl.-Grünwald, Bismarckpl. 1,  
Ruf 97 79 21, Fernsch. 02 87 56.  
Anzeigenverwaltung: i w a g,  
Bl.-Grünwald, Bismarckpl. 1.

UNABHÄNGIGE ZEITUNG FÜR DAS FREIE BERLIN

Heute mit  
Sitz und Liese

Nr. 153 / 8. Jahrgang

Berlin, Sonnabend, 4. Juli 1953

(Auswärts 20 Pf) 15 Pf

## Kaffee endlich billiger

Voraussichtlich nur noch 2,25 DM für ein Viertelfund — Auch die Teesteuer gesenkt

Bonn (Eigenbericht). Der Bundestag hat jetzt endlich an die Kaffee- und Teetrinker gedacht, nachdem er vor kurzem die Tabaksteuer herabgesetzt hatte. Das Plenum senkte gestern die Steuern für Kaffee und Tee von 10 auf 8 DM je Kilogramm. Wie der Handel bekanntgab, wird der Preis des Konsumkaffees dadurch von 3,90 auf 2,25 DM je Viertelfund zurückgehen. Kaffee erster Sorte dürfte im Durchschnitt von 4,25 auf 2,75 DM fallen. Im Bundeswirtschaftsministerium erwartet man außerdem die Einfuhr billigerer Sorten, so daß in absehbarer Zeit auch Konsumkaffee für noch weniger als 2,25 DM je Viertelfund verkauft wird.

Bundesfinanzminister Schäffer kämpfte vergeblich gegen diese weitgehende Senkung der Steuern. Er unterstützte einen Abänderungsantrag der Koalition, der zunächst eine Steuersenkung auf 6 DM vorsah. Die FDP-Fraktion, zog jedoch ihre Unterstützung unter diesen Antrag zurück und stimmte mit für die Forderungen der SPD, die Kaffeesteuer auf 3 DM zu senken. Beide Gesetze müssen jetzt noch den Bundesrat passieren. Es ist als sicher anzunehmen, daß die Ländervertretung zustimmen wird. Drei Wochen nach der Verkündung kann die Bevölkerung in den Genuß der Steuersenkung kommen. Das dürfte etwa Mitte August sein.

## Jetzt Aufruhr in Polen

Sowjetpanzer verließen Ostberlin in Richtung Oder — Kämpfe mit Streikenden

Berlin (TE-Eigenbericht). Die sowjetischen Panzer-Einheiten, die den Aufstand in Ostberlin niederschlagen haben, sind überraschend nach Polen und in die polnisch besetzten deutschen Ostgebiete geworfen worden. Sie sollen dort zur „Aufrechterhaltung der inneren Ordnung“ aufrührerischen Unruhen gekönnen.

eingesetzt werden. Wie dazu bekannt wird, ist es in Polen seit dem 17. Juni zu Unruhen gekommen, die jetzt noch andauern. Vielfach finden sich Polen zu Demonstrationen gegen das kommunistische System zusammen. Bei Zusammenstößen gab es mehrere Todesopfer.

Schwere Zusammenstöße zwischen streikenden Arbeitern, denen sich polnische Milizeinheiten anschlossen, und sowjetischen Truppen werden, insbesondere aus Küstrin und Frankfurt-Dammvorstadt gemeldet. Schon am 17. Juni war in den größeren Städten des Oder-Neiße-Gebietes zu aufrührerischen Unruhen gekommen. Polnische Partisanenverbände bildeten zentrale Widerstandsführungen.

Wie aus Karlsruh verlautet, sollen sämtliche in der Sowjetzone stationierten Besatzungstruppen abgezogen werden. Sie werden als nicht mehr zuverlässig angesehen. Der Volksaufstand in der Sowjetzone habe Soldaten und Offiziere stark beeindruckt, heißt es in einem vertraulichen Bericht, der dem Höhen Kommissar Semjonow von seinem Mitarbeiterstab vorgelegt worden ist.

## Gesetze am laufenden Band

Marathonsitzung — Bundestag ging beschlußunfähig auseinander

Bonn (Eigenbericht). Am laufenden Band erledigte der Bundestag gestern an seinem letzten ordentlichen Sitzungstag etwa 30 Gesetze. Das Haus fand zu der zwölfstündigen Marathonsitzung eine Mammut-Tagesordnung vor und nahm außerdem rund 50 Ausschüsseberichte entgegen.

Als Ersatz sollen neue Einheiten aus der Sowjetunion in gleicher Stärke herangeführt werden. In der Nacht von Donnerstag zu Freitag sind im Raum von Pankow-Schönholz und Wilhelmshagen bereits die ersten Truppen aus der SU eingetroffen.

Im Laufe des Abends kam es zu einem parlamentarischen Zwischenfall. Die sozialdemokratische Fraktion verließ den Plenarsaal. Sie protestierte damit gegen die Ablehnung eines Antrages auf Bereitstellung von 200 Mill. DM für den Eigenheimbau.

Das Schuldenabkommen mit Frankreich, das bei der zweiten Lesung am Donnerstag abgelehnt worden war, wurde gestern mit 190 gegen 147 Stimmen angenommen. Ferner wurde ein Gesetzentwurf über die Ausstattung der Berliner Altbanken mit Ausgleichsleistungen verabschiedet. Das Plenum billigte schließlich die Errichtung der Bundesversicherungsanstalt für Angestellte, die ihren Sitz in Berlin haben wird.

Das Haus, das die Novelle zum Wohnungsbauengesetz beriet, wurde dadurch beschlußunfähig. Der SPD-Abgeordnete Dr. Menzel erklärte, die Regierungsparteien wollten das Gesetz durchzupressen. Von sozialdemokratischer Seite wurde im übrigen betont, daß die Koalition versucht habe, die Opposition in jeder Weise zu überwinden. Andere Abgeordnete verließen ebenfalls den Plenarsaal.

Der Oppositionsführer betonte, die SPD unterstütze jede Initiative, die geeignet sei, die Not der Deutschen in der Sowjetzone zu lindern.

Präsident Dr. Ehlers schloß die Sitzung und berief unmittelbar anschließend eine neue ein. Der Bundestag war abermals beschlußunfähig. Dr. Ehlers berief daraufhin den Bundestag zu seiner außerordentlichen Sitzung am 29. Juli im Kölner Funkhaus ein. Das Plenum verabschiedete gestern

„Mit den Arbeitern verbunden“ Bonn (Eigenbericht). „Die Kirche hat sich der Arbeiterschaft niemals so nahe gefühlt wie in den Tagen des 17. Juni“, erklärte Bischof Dibelius gestern in Bonn. Dies sei auch Kardinal Biffo und Pankow gegenüber zum Ausdruck gebracht worden. Dibelius appellierte an die Bevölkerung der Bundesrepublik, durch eine große Aktion in Lebensmittelpaket-sendungen den notleidenden Deutschen in der Sowjetzone zu helfen. Der Bischof wurde von Bundeskanzler Dr. Adenauer zu einer Aussprache empfangen.

## 20 Minuten auf dem Mt. Everest

Tensing rettete Hillary — Britische Expedition in London

Katmandu (dpa). Zwischen 11.30 und 12.50 Uhr Ortszeit hat sich am 29. Mai eine Gruppe der britischen Mount-Everest-Expedition auf dem höchsten Gipfel der Welt aufgehalten. Dies geht aus einem Bericht hervor, den einer der Bezwingler, der Neuseeländer Edmund Hillary, jetzt veröffentlicht hat.

## Lebensmittelhilfe

New York (AP). In den nächsten Tagen werden 500.000 Pfund Lebensmittel im Werte von mehr als 200 000 D-Mark für die Bevölkerung der Sowjetzone verschifft. Die spendende Organisation, das Hilfswerk der amerikanischen Lutherischen Kirche, erklärt, direkte Sendungen in die Sowjetzone seien in den letzten Jahren nicht möglich gewesen. Man hoffe jedoch, daß Pankow wegen der Lebensmittelpenurie den Transport ohne Behinderung über die Zonen-grenze läßt.

Ein fester Schneekegel formt dem Bericht zufolge einen vollkommenen Gipfel auf dem mehrere Menschen stehen können. Hillary und Sherpa Tensing begannen den Aufstieg vom letzten Lager (8370 m), um 6.30 Uhr und erreichten nach fünf Stunden die Spitze in einer Höhe von 8888 m. Hillary machte von Tensing, der die Flaggen der UN, Großbritannien, Neuseeland und Indiens an seinem Eispickel hochhielt, einige Aufnahmen. „Wir hatten gute Sicht. Wir blickten auf die Welt hinab, die wie eine Karte zu unseren Füßen lag.“

Der Tack mit dem Käfer Helmsedt (dpa). Zum erstenmal in diesem Jahr haben die sowjetischen Behörden im Interzonenverkehr einen angeblichen Kartoffelbefehl anstand und Fahrzeuge zurückgeschickt. Zwei für Berlin bestimmte Lastzüge wurden bei Marienburg zurückgewiesen. Die Vopo verlangt, daß Kartoffelbefehlskarten mit DDT-Pulver bestreut sein müssen. Seit 1. Juli gilt diese Bestimmung bereits für Bahntransporte nach dem Osten.



„Zischt wie 'ne kühle Weiße“ — frisch von der Pampa“ — Foto: AP

## Streit um den Scherl-Konzern

Enkel des Gründers baut neuen Verlag auf

Berlin (Eigenbericht). Die Berliner Kommission für Ansprüche auf Vermögenswerte gemäß Kontrollratsdirektive Nr. 50 (Nazivermögen) hatte wie wir bereits am 14. Juni berichtet — die Rechte des ehemaligen, zur Zeit nicht lizenzierten Scherl-Verlages der Stadt Berlin übertragen.

von 500 000 DM. Damit will er die bevorstehenden und unbedingt notwendigen zivilrechtlichen Auseinandersetzungen, unabhängig von deren Ausgang, praktisch annullieren.

Alfred Hugenberg hatte 1944 seinen Pressetrust an den nationalsozialistischen Parteiverlag, den Eher-Konzern, verkauft. Als Kaufpreis wurden 64 Mill. Mark in Industriekupons ver-einbart. Die Hälfte dieser Summe wurde sofort ausgezahlt. Diese Aktien, die sich heute wieder in den Händen der Vermögensnachfolger von Hugenberg befinden, sind nach ihrer Aufwertung etwa 50 Mill. DM wert. Für die Aktieninhaber ist dieser Verkauf an die Nazis jetzt zu einem großen Geschäft geworden.

Der von der Berliner Kommission gefällte Schiedsspruch würde ins Gegenteil umgekehrt, wenn der Senator für Finanzen dem Kaufvertrag von Klitzsch tatsächlich stattgeben würde. Interessant in diesem Zusammenhang ist die Tatsache, daß der in Berlin lebende Enkel des Gründers des Zeitungsunternehmens, V. August Scherl, in diesen Tagen einen neuen Verlag mit dem Sitz in Berlin-Grünwald, Bismarckplatz, gegründet hat, der an die alte liberale Tradition des Gründers anknüpft will.

Es ist aber noch nichts darüber zu erfahren, ob die sozialen und Pensionsverpflichtungen gegenüber 3000 bis 4000 ehemaligen Angestellten des Scherl-Verlages erfüllt werden. Hugenbergs Generaldirektor, Ludwig Klitzsch, der für „hervorragende Verdienste“ von Goebbels seinen Doktor h.c. erhielt, versucht in Berlin den alten nationalsozialistischen Pressetrust wieder erstehen zu lassen.

## USA stehen zu Deutschland

Washington (UP). Die Sympathie-resolution für die Bevölkerung der Sowjetzone aus Anlaß der Ereignisse des 17. Juni wurde gestern im US-Senat angenommen. Sie stellt fest, Deutschland habe ein Recht auf Wiedervereinigung unter einer frei gewählten Regierung.

Über dem Pazifik tobt gegenwärtig der bisher stärkste Taifun des Jahres. (UP) In Washington ist der Sicherheitsbeauftragte der Bundesregierung, Blank, eingetroffen. Dem Militärhaushalt in Höhe von 34,4 Mrd. Dollar hat das US-Repräsentantenhaus zugestimmt. (dpa) Über dem Pazifik tobt gegenwärtig der bisher stärkste Taifun des Jahres. (UP) In Washington ist der Sicherheitsbeauftragte der Bundesregierung, Blank, eingetroffen. Dem Militärhaushalt in Höhe von 34,4 Mrd. Dollar hat das US-Repräsentantenhaus zugestimmt. (dpa)

## Rhee gibt nicht auf

Söul (AP). Er werde „den Kampf nicht auf halbem Wege aufgeben, er kämpfte“ Südkoreas Staatspräsident Syngman Rhee in einem Rundfunkappell an das amerikanische Volk aus Anlaß des Unabhängigkeitstages. Er forderte erneut die Wiedervereinigung Koreas. Südkorea werde kämpfen und sterben, nicht aber den Kampf gegen den Kommunismus aufgeben.

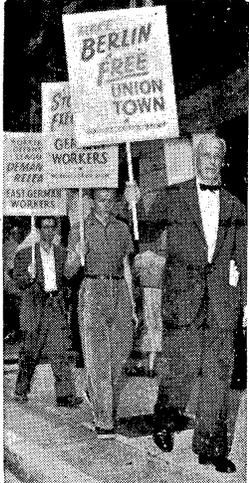
## In Dänemark wird das Bier knapp

Die anhaltende Wärme in Dänemark hat den Brauereien einen derartigen Hochbetrieb gebracht, daß sie zu Rationalisierungsmaßnahmen greifen wollen. Über dem Pazifik tobt gegenwärtig der bisher stärkste Taifun des Jahres. (UP) In Washington ist der Sicherheitsbeauftragte der Bundesregierung, Blank, eingetroffen. Dem Militärhaushalt in Höhe von 34,4 Mrd. Dollar hat das US-Repräsentantenhaus zugestimmt. (dpa) Über dem Pazifik tobt gegenwärtig der bisher stärkste Taifun des Jahres. (UP) In Washington ist der Sicherheitsbeauftragte der Bundesregierung, Blank, eingetroffen. Dem Militärhaushalt in Höhe von 34,4 Mrd. Dollar hat das US-Repräsentantenhaus zugestimmt. (dpa)

Er leitete bisher die Deutschland-Abteilung des State Department mit 13 Menschen, die in einer Hütte im Oberharz vor einem Gewitter Schutz gesucht hatten, wurden durch einen Kugelblitz vorübergehend gelähmt. (EB) Unter den Berliner Bundestagsabgeordneten mögen auf Wunsch der Berliner Gewerkschaft solche Vertreter sein, die das Vertrauen der Arbeitnehmerschaft besitzen. Dies kommt in einem Schreiben des Berliner DGB-Vorsitzenden Scharnowski an die Fraktionen des Abgeordnetenhauses zum Ausdruck. (EB) Der Präsident des US-Gewerkschaftsverbandes CIO, Walter Reuther, wird am Mittwoch in Berlin eintreffen. (EB)

Zuchthaus für Agentin

Berlin (Eigenbericht). Die Zweite Große Strafkammer in Moskau verurteilte gestern die 43jährige NKWD-Agentin Olga Hanisch wegen versuchten Menschenraubes in zwei Fällen zu insgesamt zwei Jahren Zuchthaus. Die Verurteilte, eine gebürtige Russin, hat nach eigenem Geständnis seit sieben Jahren für die Sowjets Spitzeldienste geleistet. 1951 wurde sie von ihrem Auftraggeber nach Westberlin beordert. Hier versuchte sie, einen aus Rußland stammenden Wissenschaftler und eine Westberlinerin, die fälschlich in dem Verdacht stand, einem hohen sowjetischen Offizier zur Flucht verholfen zu haben, nach Ostberlin zu locken.



Demonstration vor der sowjetischen Botschaft in Washington. Amerikanische Gewerkschafter fordern die Wiedereröffnung Berlins. Foto: dpa

Hoffnung auf Befreiung

Kopenhagen (dpa). „Wir erklären unsere volle Solidarität mit den tapferen deutschen und tschechischen Arbeitern, und wir sprechen die Hoffnung auf Befreiung aller Unterdrückten aus“, heißt es in einer Resolution, die der Generalrat der Internationalen Transportarbeiter-Organisation in Kopenhagen faßte. Auf der Tagung kamen vor allem die Verhältnisse in der Sowjetzone und in der Tschechoslowakei zur Sprache. Zum neuen Präsidenten der Föderation wurde Arthur Deakin, Vorsitzender des britischen Transportarbeiterverbandes, gewählt.

Luftthansa mit US-Maschinen

Betriebsaufnahme voraussichtlich im nächsten Frühjahr

Köln (UP). Die künftige deutsche Luftthansa werde ihren Betrieb mit zweimotorigen amerikanischen Convair- und viermotorigen Lockheed-Super-Constellation-Maschinen aufnehmen. Dies teilte gestern die Deutsche Gesellschaft für Luftverkehrsbedarf in Köln mit.

Neun seien während der Haft verstorben. Den Mangel an qualifizierten Lehrkräften machte Spangenberg an der Tatsache deutlich, daß in Dresden für 6700 Studenten nur 75 Lehrkräfte vorhanden sind.

Drohung aus Düsseldorf

Düsseldorf (dpa). Von Mitte August an will das Land Nordrhein-Westfalen keine neuen Flüchtlinge aus der Sowjetzone mehr aufnehmen, falls der Bund bis dahin nicht neue Mittel zum Wohnungsbau für die Flüchtlinge zur Verfügung stellt. Nordrhein-Westfalen seien seit Jahresbeginn 89 456 Flüchtlinge zugewiesen worden, obwohl nach den vorhandenen Mitteln nur 75 000 untergebracht werden könnten, wurde in Düsseldorf zur Begründung mitgeteilt.

Berlin (Eigenbericht). 321 Asylsuchende meldeten sich gestern in Westberlin.

Noch 465 in Haft

Berlin (TE-Eigenbericht). Die Lage an den Hochschulen in der sowjetischen Besatzungszone und in Ostberlin habe sich nicht geändert, stellte der Vorsitzende des Ausschusses für gesamtdeutsche Studentenfragen, Spangenberg, gestern in einem Vortrag vor Studenten der Technischen Universität fest. Noch immer seien 465 Studenten und Dozenten wegen politischer „Vergehen“ inhaftiert.

Glückwünsche für die USA

Bonn (AP). Bundespräsident Heuss hat zum amerikanischen Unabhängigkeitstag am 4. Juli ein Glückwunschtelegramm an Präsident Eisenhower geschickt. „Es ist Ihr Land gewesen, welches sich seiner Verantwortung als Weltmacht bewußt, besonders verdient gemacht hat um die Sicherung des Friedens der freien Welt“, heißt es darin unter anderem.

Sparer halfen die Preise senken

Bank Deutscher Länder: Konsumenten erzwangen Mengenkonjunktur

Die Erhöhung der Sparsätigkeit war im letzten Jahr von erheblicher Bedeutung für die wirtschaftliche Stabilität. Hätten die Konsumenten ihre Kaufkraft nicht vermindert, so wäre es schwerlich zu dem Preisrückgang auf den Konsumgütermärkten gekommen; dann wäre es nicht möglich gewesen, die „Verkäufer“ in „Käufer“-Märkte umzuwandeln und somit die Kaufkraft des Geldes zu sichern. Freilich brachte dieser Prozeß auch eine Schmälerung der Unternehmerrückgewinne mit sich, die die Bank Deutscher Länder in ihrem Juni-Bericht aus.

Die Zunahme der freiwilligen Sparsätigkeit seit 1951 ist beträchtlich. Insgesamt haben die privaten Haushaltungen 1952 rund 5,4 Mrd. DM bei Banken und Versicherungen sowie als Bargeldbestand gespart gegenüber 3,1 Mrd. DM im Jahre 1951.

Die gesamte Bruttovermögensbildung, nämlich Investitionen und Auslandsforderungen, stieg 1952 von 30 auf 34 Mrd. DM. Das sind 13 Prozent des Bruttovermögensproduktes von 125,6 Mrd. DM. Mit 27 Prozent ist die Investitionsquote, die 1949 nur 19 Prozent betragen hatte, gegenwärtig bereits höher als in den Vorjahresjahren. Trotz der verminderten Gewinndarstellungen der Unternehmen sind die Investitionen weiter angewachsen, und damit hat auch das gesamte Sozialprodukt weiter zugenommen.

1951 wurde die Bruttoinvestition noch zu einem erheblichen Umfang über den Preis erzwungen. Der Verbraucher konnte weniger kaufen, während die Selbstfinanzierung der Unternehmen durch den Preisanstieg begünstigt wurde. In dieser Hinsicht hat 1952 einen gewaltigen Wandel gebracht. Die freiwillige Ersparnis der privaten Haushaltungen hat das gesamte Wirtschaftsleben beeinflusst.

In erster Linie hat die breite Masse der Unselbständigen mehr gespart. Die durchschnittlichen Sparbeiträge bei den Arbeitnehmern haben besonders stark zugenommen. Das hat zu einer auch sozialpolitisch wünschenswerten

breiteren Streuung der Vermögensbildung geführt, betont die Länderbank.

Infolge des Preisdruckes bei den Verbrauchsgütern, der dann auch auf die übrigen Märkte übergieng, hat das Bruttoeinkommen der Unternehmer 1952 nur noch um 2 Prozent auf 35,9 Mrd. zugenommen, obgleich die Umsätze um 6 Prozent höher lagen. Die Gewinne sind aber im vergangenen Jahre gesunken. Die Konsumenten haben durch die Erhöhung ihrer Ersparnisse eine Mengenkonjunktur erzwungen. Immerhin liegt das Unternehmereinkommen um 50 Prozent über dem Stand von 1949. Damals hatte es 22,2 Mrd. und 1950 rund 26,3 Mrd. D-Mark betragen. E. B.

Teuerung in der Sowjetzone

Berlin (Eigenbericht). Seit dem Frühjahr 1953 sind die Lebenshaltungskosten im sowjetischen Besatzungsgebiet erneut gestiegen. Vor allem für Nahrungsmittel muß gegenwärtig er-

heblich mehr gezahlt werden als 1950. Eine Familie mit geringem Einkommen hat für ihren Lebensunterhalt über ein Viertel mehr auszugeben als vor drei Jahren, was die Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung, Berlin, feststellt. Da die an sich teuren HO-Waren in den letzten Jahren verschiedentlich im Preise herabgesetzt wurden, können die Besitzer hoher Einkommen im Durchschnitt etwas billiger leben als 1950.

Wieder EZU-Überschuß

Frankfurt a. M. (VWD). Die Abrechnung der EZU für Juni schließt mit einem deutschen Rechnungsbüberschuß von 52,9 Mill. Dollar gegenüber 39,9 Mill. im Mai. Vom 1. Juli 1950 an gerechnet beträgt der Überschuß der Bundesrepublik damit 577 Mill. Dollar.

Weniger Arbeitslose in Westberlin

Die Zahl der Arbeitslosen in Westberlin ist in der zweiten Juni-Hälfte um 4600 auf 238 900 zurückgegangen.

Geringes Angebot an der Börse

Berlin (VWD). Der Aktienmarkt zeigte auch zum Wochenschluß wieder feste Haltung, obgleich die Geschäftstätigkeit wieder verhältnismäßig gering war. Auch in marktüblichen Werten konnte die geringe Nachfrage nur schwer befriedigt werden, weil Angebot nicht herauskommt. Auch am Kassamarkt überwogen Kurssteigerungen, so für Vereinigte Dt. Nickel 2 1/2, Lindes Eis 2 und Riedel 1 1/2.

Die Brown-Boveri & Cie. A.G., Mannheim, schlägt auch für 1952 ein Dividende von 10 Prozent auf das Aktienkapital von 24 Mill. DM vor. Für das erste vom 1. Juli 1952 an gewinnberechtigten neue Aktienkapital von 12 Mill. DM werden 3 Prozent ausgeschüttet. Umsatz und Auftragsengang haben 1952 weiter zugenommen. Der Preisdruck hat sich erheblich verschärft.

Westdeutsche Metallnotierungen

(DM je 100 kg). Für 3. Juli: Zinn 814,-; Blei (Basis London) Kasse 104,83 bis 105,98. Für 4. Juli: Blei (Basis New York) 125,15; Kupfer 299,-; Zink 101,6.

Berechnungspreis der NE-Metallverarbeiter: Elektrolytkupfer für Leitwerke 302,50 bis 313,-; Blei in Kabeln 111,- bis 112,-; Aluminium für Leitwerke 251,- bis 260,-.

Freie DM-Kurse vom 3. 7. (Mittelkurse): Zürich 104,15; London 117,0/1; New York 23,31/4.

Wechselkurse: 100 Ost zu 18,79 West (Vortrag 18,47) und 100 West für 555 Ost (Vortrag 573).

Table with columns: Aktien, Berlin, Frankfurt. Lists various stocks and their prices.

Rekordzufuhren an Obst und Gemüse

Berlin (VWD). Die Obst- und Gemüsezufuhren nach Westberlin haben gegen Wochenmitte bei stetiger Nachfrage eine Rekordhöhe erreicht. Blaubeeren waren gefragt und teuer, auch Johannisbeeren und Stachelbeeren wurden glatt geräumt. Bei Allländer-Kirschen hat sich die Qualität verbessert. Bei Gemüse waren vor allem Mören Gurken und Tomaten begehrt. Weiß- und Wirsingkohl wurden zum Wochenende billiger. Mehren verzeichneten sogar einen erheblichen Preissturz.

wagen vom Band gelaufen. Aus diesem Anlaß hat die Werksleitung insgesamt 2,5 Mill. DM Prämien an die 14 900 Belegschaftsmitglieder.

Dollars für Produktivität

Bonn (AD). Aus der amerikanischen Wirtschaftshilfe wurden 117,8 Mill. DM zur Durchführung eines Produktivitätsprogramms freigegeben. Davon sind 70 Mill. DM für Kredite zur Steigerung der Produktivität in Mittel- und Kleinbetrieben bestimmt.

Einen Einfuhrstopp hat die perische Regierung jetzt verkündet. Nach der Neufestsetzung des Wechselkurses will Persien zunächst seine Devisenreserve vergrößern.

Der Fünfhunderttausendste

Hannover (Eigenbericht). In Wolfsburg ist gestern der 500 000. Volks-

selbstgebackenen Kuchen bewirteten. Es war ein sehr privater und sehr gemütlicher Nachmittag, und es gab zwischen Diplomatie und Kabarett so viel gemeinsame Interessen, daß es nicht nötig war, die Flucht in die unverbindliche Konversation zu ergreifen.

Das Londoner Publikum des „Kom(m)ödchens“ ist bunt, und so ist es schon reich sprachlich nicht einfach, es gleichmäßig zu befriedigen. Aber es gelingt auch diesmal wieder. Das Programm heißt „Mehr Whisky, weniger Wodka“ und persifliert so die politische Entwicklung, weil das erste Londoner Gastspiel unter dem Motto: „Zwischen Whisky und Wodka“ stand.

Peter Ustinov, der Verfasser der Komödie „Die Liebe der vier Obersten“, dessen neues Stück in zwei Monaten Premiere hat, fungiert als Patron des Gastspiels und erwies sich wieder als hilfsbereiter Kollege, charmanter Erzähler und polyglotter Gönner. Im Publikum sitzen Emigranten neben deutschen Krankenschwestern.

Der Manager des Gastspiels ist Wilhelm Unger, Gründer der Deutschen Bibliothek, der in den Jahren nach dem Krieg ein gutes Fundament für die englisch-deutschen Beziehungen geschaffen hat. Ihm wurden einige Eintrittskarten wieder zurückgegeben: „Sorry - Stürmer! Erst verstand er es nicht, dann begriff er es: ein Schauspieler des Ensembles heißt Stürmer... und dazu noch Dieter mit Vornamen - und das erwarbte bei ehemaligen Lanzenwebern die Ehrentitel. Neben Kay Lorenz kam auch solcher Gefühler entgegen. Dieter Stürmer wurde für London in Theodor Storm umbenannt.

Das war der einzige Anstoß, den das „Kom(m)ödchen“, das sich auf Londoner Boden besonders wohl fühlt, erregte. Sonst ließen sich die Londoner im Park-Lane-Theater ganz anders, als man sie sich vorstellt. Sie sind sehr bunt und bunt.

Weltverbesserer in London

Vom Gastspiel des „Kom(m)ödchens“ erzählt Thaddäus Troll

Sonntag im Londoner Hydepark. Tag der Weltverbesserer und Moralisten. Da stehen sie auf Seifenkisten und auf Leitern und verkünden, wie die Welt zu retten sei. Durch Abschaffung des Staates, sagt der Vertreter des Londoner Anarchistenklubs. In dem man Irland die Freiheit gibt, fordert ein witziger Mann, der nur noch einen Zahn hat. Durch den Messias, der bald wieder kommen wird, verkündet ein anderer, der wie ein Statist aus Oberammergau ansieht. Indem man das Geld abschafft, schreit ein hagerer Fanatiker mit zerlumpten Hosen und wirft seine Barschaft, aus Pennies bestehend, in die Menge.

zu heiligen, wie es das englische Gesetz von Schauspielern und Sportlern verlangt.

Im Foyer hängt das barocke Bildnis eines dicken Herrn, dem man ansieht, daß ihm nicht gut Kirschen essen und nicht gut Zuckerrohr pflanzen war. Unter diesem Bild hängt das Schwert des Rumdestillierers. Drauf ist zu lesen, besagter Herr habe die karibischen Besitzungen der Spanier geplündert und sei dadurch für sein Land so erfolgreich tätig gewesen, daß es in den Adelsstand erhoben worden sei.

Einen Stockwerk höher spielt das „Kom(m)ödchen“. Daß es erfolgreich - wenn auch ohne Schwert - für sein Land tätig ist, bescheinigte ihm der deutsche Botschafter schriftlich: „Ich bin überzeugt, daß auch Ihre Arbeit zur Verbesserung der deutsch-englischen Beziehungen beiträgt.“

Der Botschafter hat diesmal dem Kabarett viel Zeit geschenkt. Er war mit Familie bei der Premiere, gab für das Kabarett und für englische Journalisten einen Empfang in der Botschaft und lud die Schauspieler in sein Heim zum Tee ein, wo seine Gattin und seine Tochter die Landsleute mit Kaffee und

Deutsche Kabarettisten sind eine Art professioneller Kollegen dieser Hydepark-Redner. Auch sie wollen verbessern, analysieren, klären und erziehen.

Sonntag abend am Hydepark. Im Park-Lane-Theater gastiert das „Kom(m)ödchen“ aus Düsseldorf. Zwar sind in London am Sonntag alle Theater und Kinos geschlossen. Aber Park Lane ist ein Klub-Theater, gegenüber dem feudalen Dorchester Hotel. Und Klubs brauchen den Sonntag nicht so

Nächster 10er Scheck im Montag-Morgen am 6. Juli 1953

Advertisement for 'BILDER-GÜTSCHEN' featuring 'Smalcheck' and 'Zwei HERRLICHE SAMMELALBEN'.

Nur 160 EINER-Schecks werden benötigt, um das „informatore-Buch“ der „Länder IGALO“ mit farbigen Bildern zu versehen. Ebenfalls erhalten Sie im Tausch Bilder der „Olympischen Geschichte“ und der „Olympischen Spiele Oslo-Helsinki“ bzw. Plaque für den „informatore-Londoner im Park-Lane-Theater“ stellen. Bücher und Globen sind ebenfalls erhältlich.

Liebe kostet Geld

Von einer Auktion und den Wandlungen der Preise

Hoffentlich kommt niemand auf die Idee, daß hier etwa die Rede ist von galanten Seitensprüngen loser Mädchen und um erhebliche Summen erleichterter Kavaliere. Immerhin doch von Geld und von Liebe oder gar Leidenschaft. Ort der Handlung: die nun schon 395. Auktion bei so Spik im Kurfürstendamm. Trotz hochsommerlicher Hitze überraschend guter Besuch. Diesmal beginnt es mit dem Silber. Fast alles geht rasch weg, der höchste Betrag sind 425 DM für zwei Leuchter des 18. Jahrhunderts.

Bei den Gemälden konzentriert sich das Interesse auf wenige Bilder, die dafür erstaunlich in die Höhe klettern. So die stimmungsvolle Landschaft mit heimkehrender Schafherde von Carl Seibels und das Geflügel von Carl Jutz, die beide ihre Schätzungen erheblich überschreiten und erst mit dem 1300 DM zugeschlagen werden. Beispielhaft für die Passion eines Liebhabers. Seltsamerweise findet das wirklich besonders schöne Damenporträt von Wilhelm Trübner bereits bei 800 DM kein Echo mehr und verschwindet im Hintergrund. Über den Gemälden läßt sich schwer streiten. Wer etwas davon verstand, konnte billig kaufen. Doch es fehlt offenbar noch an erfahrenen Sammlern, oder den Einsichtigen fehlt es an Geld.

Daß der eben genannte Carl Jutz in der Tat ungewöhnlich teuer war, lehrt ein schneller Blick in das „Europäische Kunstverzeichniß“ (338 S., 102 Abb., Gzn. 27 DM) im Münchener Verlage Kunst und Technik, das zum siebenten Male in drei Ausgaben, in Deutsch, Englisch und Französisch, er-

schien und die Ergebnisse von rund 4000 Feststeigerungen auswertet. Dem dort liegenden Preise für entsprechende Bilder, von Jutz zwischen 325 und 450 DM. Das Handbuch „Kunst hat freilich sein besonderes Klima. Es wechselt ständig, und darum sind solche Bücher ja auch nötig. Sie wenden sich an den Laien wie an den Fachmann, den Sammler, Händler, Museumsleiter, ja an den Historiker, der darin auch unbekanntere Namen entdeckt und aus dem Ganzen gleichsam einen Barmeterstand des Zeitgeschehens abzulesen vermag. Der Berliner Experte Dr. Rolf Parow hat auf diesen Band mit gewohnter Sorgfalt bearbeitet. Er unterscheidet sich von den früheren dadurch, daß er neben den Bildern die Antiquitäten herabschickt: Möbel, Porzellan und so fort bis zu den frühen Bronzegefäßen Chinas. F. D.

Gedenken an Kafka

Wie gegenwärtig das Werk des 1924 gestorbenen Franz Kafka ist, erhalten die trotz der drückenden Hitze außerordentliche Andrang zu einer Veranstaltung des Senators für Volksbildung anläßlich des gestrigen 70. Geburtstag (s. auch „Telegraf“ Nr. 152) des tschechischen Dichters in der Aula des Kirchenmusikgebäudes in der Hardenbergstraße. Prof. Dr. Hans-Joachim Schoeps (Erlangen) gab in seinem Referat „Franz Kafka - Sinnbild des Menschen in unserer Zeit“ eine detaillierte Darstellung vom Leben der Kafka'schen Dichtung, deren Welt er eine vom Gesetz verlorene nannte.

Vom Spielplan der Ruhrfestspiele in Recklinghausen abgesetzt wurde die Komödie „Einen Tag mit Edward“ in der Inszenierung der Berliner „Tribüne“. Dafür wird „Maria Tudor“ von Victor Hugo in der Übersetzung von Georg Büchner gespielt. Die Ruhr-F. A. Brodhaus-Verlag ist nach der Enteignung des Stammhauses ab 1. Juli endgültig nach Wiesbaden übersiedelt.

Telegraf

Berlin, 4. Juli 1953

Nationalfeiertag

k. w. Nationale Entscheidungen von geschichtlicher Größe im Volke lebendig zu erhalten, ist der Sinn von Nationalfeiertagen. So feiern z. B. die Franzosen den 14. Juli, den Tag, an dem im Jahre 1789 das Volk das politische Gefängnis der Bastille stürmte. Die Amerikaner begehen am 4. Juli zum 177. Male den Unabhängigkeitstag zur Erinnerung an die im Jahre 1776 unterzeichnete Unabhängigkeitserklärung, in der die neuen Vereinigten Staaten zum ersten Male das Recht auf Selbstregierung und Freiheit des einzelnen festlegten.

Im kaiserlichen Deutschland waren nationale Gedenktage vorwiegend der Erinnerung an militärische Ereignisse gewidmet. Die Weimarer Republik erhob den 11. August, an dem im Jahre 1919 „die freiheitliche Verfassung der Welt“ angenommen wurde, zum Gedenktage, wenn auch nicht zum gesetzlichen Feiertag.

In der Bundesrepublik und in Westberlin wird künftig nach dem gestrigen Beschluß aller nichtkommunistischen Parteien des Bundestages der 17. Juni gesetzlicher Feiertag sein und als „Tag der deutschen Einheit“ beangewendet werden. Die Ostberliner Arbeiter und ihre Schicksalsgefährten in der sowjetischen Besatzungszone haben sich an jenem Tage nicht nur um ihrer materiellen Forderungen willen gegen die kommunistischen Gewalttäter erhoben, sondern für die von jenen bisher verhinderte deutsche Einheit ihre Stimme erhoben und ihr Leben eingesetzt. Darum war es nicht nur das Recht des demokratischen Deutschland, sondern eine Pflicht der Dankbarkeit gegenüber denen, die unter den Schüssen der Roten Armee zusammenbrachen oder in den Kerker des SED schmachten, den 17. Juni zum Nationalfeiertag zu erheben. Er kann nur ein Tag ernster Besinnung sein, an dem vor allem der Jugend das Wissen um den Kampf und um das Sterben dieser Männer ins Bewußtsein gehämmert werden muß. Ihren Einsatz wird erst einmal eine spätere Zeit voll zu würdigen wissen, in der jene, die heute noch den traurigen Mut aufbringen, ihre Opfer zu schmähen, längst davongejagt worden sind.

Die Opfer des 17. Juni und der folgenden Tage sind unsterblich. Sie

sollen allen Deutschen Vorbild sein im Kampfe für Recht, Freiheit und Einheit. Und es soll insbesondere niemals vergessen werden, daß es deutsche Arbeiter waren, die waffenlos einem totalitären, von einer der stärksten Militärmächte gestützten Regime eine Niederlage bereiteten, deren Folgen noch nicht abzusehen sind.

Hoch die Tassen!

Was lange währt, wird endlich gut. Durch seinen überraschenden Beschluß über eine kräftige Senkung der Kaffeesteuer hat der Bundestag dem ermüdenden Tauziehen mit dem um seine Steuereinnahmen besorgten Finanzminister ein Ende bereitet. Unter dem beifallspendenden Publikum dürften wohl alle Frauen der Bundesrepublik und Westberlins sein. Denn was dem Hausherrn der „blauen Dunst“, ist für die Hausfrau der verlockende Duft eines „Täckchens „Guten“.

Wenn die Steuersenkung Mitte August — so rechnet man in Bonn — in Kraft tritt, sind weitere günstige Begleiterscheinungen zu erwarten. Im Einzelhandel wird der Kaffeepreis nicht nur um die 7 DM Steuerermäßigung je Kilo sinken. Vielmehr müssen infolge der Steuerersparnis auch die Handelsaufschläge — um insgesamt etwa 5 DM zurückgehen. Für den Wirtschaftsmann werden die Sorgen etwas geringer, die ihm der Handel mit Brasilien bereitet. Dieses Land kann künftig seine Einfuhren aus Deutschland in größerem Umfang mit Kaffee „bezahlen“, jetzt lohnt es sich für Deutschland auch, die hauptsächlich aus billigen Konsumsorten zu importieren, wird doch der durch Qualität bedingte Preisunterschied nach der Steuerenkung sehr viel deutlicher und mehr beachtet werden.

Ferner dürfte der Kaffeeschmuggel erheblich an Reiz einbüßen. In viele der bisher mit „schwarzem“ Bohnenkaffee gefüllten Tassen wird künftig legal versteuertes Kaffee nachgeschenkt. Das kann die Sorgen des Finanzministers, der jetzt noch herlich verpflichtet ist über die erhebliche Steuersenkung zu grollen, schon ein wenig mildern. Seine stärkste Unterstützung wird Schiffer jedoch bei dem Heer der Kaffeetrinker finden. Denn stärker noch als es bisher bei Zigaretten der Fall war, wurde bei Kaffee der Verbrauch durch die hohen Steuern gedrosselt. Nach der Senkung werden die Kaffeetrinker bald den gesunkenen Steuerpegel mit einer Kaffeeflut heben. Hoch die Tassen! Sz.

König Norodoms „Göttliche Sendung“

Kambodschas Monarch gilt als Nationalheld — Die indochinesischen Völker fordern 'Unabhängigkeit'

Während König Norodom Sihanouk in Kambodscha die Mobilmachung anordnet hat, scheint die neue Pariser Regierung Laniel auf eine Entspannung der Lage hinzuwirken. Sie hat, um die Union Francaise aufrechtzuerhalten, den ihr angeschlossenen Ländern Kambodscha, Laos und Vietnam gewisse Zugeständnisse gemacht. Über die Hintergründe der Spannungen unterrichtet der nachstehende Artikel.

Alle Berichte aus Indochina sind sich darüber einig, daß die französische Indochina-Politik in eine Sackgasse geraten ist, aus der nur noch eine schnelle und großzügige Entscheidung herauszuführen kann.

König Norodom Sihanouk, der kürzlich freiwillig ins Exil nach Siam ging und nach wenigen Tagen überraschend in das Land zurückkehrte, ist in den Augen der Nationalisten nicht nur in Kambodscha, sondern auch in Laos und Vietnam zu einem Nationalhelden geworden, der es gewagt hat, „das Loch abzuschütten“. Die anti-französische Stimmung, die die Abwertung des Piasters mit sich brachte, hat sich durch die Haltung des Königs nur noch verschlimmert. Man gibt sich in den offiziellen französischen Kreisen in Saigon und Pnom Penh, der Hauptstadt Kambodschas, keinerlei Illusionen darüber hin, daß der

gegenwärtige Status der drei assoziierten Länder sich noch aufrecht erhalten ließe. Ihr weiteres Verbleiben in der Union Francaise kann nach Ansicht dieser Kreise nur noch gesichert werden durch die Gewährung der völligen Unabhängigkeit, wobei Frankreich durch zweiseitige Verträge seine militärischen und wirtschaftlichen Interessen sichern müsse. Zweifellos hat das Unvermögen, sich in die Psyche der indochinesischen Völker einzufühlen, den heutigen gefährlichen Nervenkrieg in Kambodscha heraufbeschworen.

Man schließt es nicht aus, daß Norodom Sihanouk von amerikanischer Seite in seinem Haltungsgesicht wird, wenngleich die Amerikaner ihm in Siam nicht geholfen haben. Jedenfalls ist gleichzeitig mit der Rückkehr des Königs in Saigon eine große amerikanische Militärmission angekommen, die zum erstmaligen den von der offiziellen Kommandantur mit den Armeen der drei Staaten Indochina aufnimmt.

Das Gefährliche an der Situation ist, daß der König sich nicht von Vernunft leiten läßt, sondern von Leidenschaften. Das ganze Problem erscheint auf eine fast mystische Ebene verschoben. Seit dem Tode seiner Tochter im Dezember letzten Jahres hat sich das Wesen des Königs völlig verändert. Er fühlt sich mit einer göttlichen Sendung beauftragt, und offenbar üben buddhistische okkulte Kräfte einen starken Einfluß auf ihn aus.

Als religiöser und weltlicher Herrscher verfügt Norodom Sihanouk über

eine ungeheure Macht. Ein Befehl von ihm würde genügen, um in Kambodscha ernste antifranzösische Aufstände hervorzuverursachen. Seine gewaltsame Absetzung erscheint unmöglich.

Die Spannung in Kambodscha hat inzwischen einen Grad erreicht, daß die Wehrhe bei geringsten Anläß losgehen können. Norodom Sihanouk wartet fern von der Hauptstadt Pnom Penh in Battambang in Westkambodscha, seiner „revolutionären“ Haupt-



stadt, die Antwort der Franzosen auf seine Forderungen ab, und in den Pagoden auf den Dörfern predigen die buddhistischen „Bonzen“ den heiligen Krieg.

Ulbrichts „Geburtstagsfeier“

Ende Mai dieses Jahres begann die SED-Führung nichtsdesto trotz mit den Vorbereitungen für den 60. Geburtstag des Generalsekretärs Walter Ulbricht am 30. Juni. „Zahlreiche freiwillige Selbstverpflichtungen“, für Ulbricht und den Sozialismus noch mehr und besser zu arbeiten, waren von der SED-Kommission bestellt und fast prompt von den Schreibtischen der Funktionäre auf die Schreibtische der SED-Redaktionen.

Wer konnte ahnen, daß es ausge-rechnet die „sowjetischen Freunde“ sein würden, die die auf vollen Touren laufende Glückwunschkarte durch-einanderbringen sollten! Ihr treuer SED-Generalsekretär mußte selber den von ihm angekündigten sozialistischen Aufbau von heute auf morgen wieder abblasen und war gezwungen, sich neue Überraschungen für den Geburtstagstag auszudenken. Selbstverpflichtungen im Rahmen des sozialistischen Aufbaues waren nicht mehr aktuell.

Dieser Sorge entzogen ihn die Ereignisse des 16. und 17. Juni. Der (nach Ansicht des ZK der SED) „Führer des Befreiungskampfes der deutschen Arbeiterklasse“ hat vierzehn Tage vor seinem 60. Geburtstag sein unverdientes Geburtstagsgeschenk durch sowjetische Panzerbesatzungen erhalten: er durfte den 30. Juni 1953 nicht erleben.

Was blieb sonst noch von der so großartig geplanten Geburtstagsfeier übrig? Die zweifelhaften Freunde des Generalsekretärs im ZK bescheinigten ihm in der offiziellen Glückwunschkarte „im Namen der Partei und des werktätigen Volkes“ ein Leben restlosen Kampfes für die Sache der Werktätigen usw. usw.

Aber was heißt das schon in einer bolschewistischen „Partei neuen Typus“? Wir wünschen Dir, lieber Genosse Franz Dählem, Gesundheit und noch recht viele Jahre erfolgreichen Schaffens im Kampf für die demokratische Einheit unseres Vaterlandes...“ stand 1952 unter dem Glück-

wunschschreiben zum 60. Geburtstag an uns im Mai dieses Jahres sämtliche Funktionen entthone Populärmitglied Dählem. „Wir wünschen Dir Gesundheit, damit Du noch viele Jahre an unserem großen Werk zum Wohle der deutschen Nation schaffen kannst“, schreibt das ZK am 30. Juni dem Generalsekretär.

Der besondere Vertrauensmann der Sowjets in Deutschland und Chefredakteur des „Neuen Deutschland“, Rudolf Herndstadt, hatte für einen Leitartikel zu Ehren des Generalsekretärs keinen Platz, Bild und Glückwunschkarte waren vorsichtshalber auf die fünfte Seite des SED-Zentralorgans.

Die sonst üblichen „Delegationen aus allen Schichten der werktätigen Bevölkerung“ blieben aus. Lediglich Wilhelm Pieck hat in der Sowjetunion beschlossen, zum zweitenmal an ein Mitglied des Politbüros den Titel „Held der Arbeit“ zu verleihen und zeichnete seinen Kumpan Ulbricht an seinem 60. Geburtstag mit diesem Titel aus.

Der letzte „Held der Arbeit“ im Politbüro war Franz Dählem, dem Pieck auch diesen verhängnisvollen Titel am Tage seines 60. Geburtstages verliehen hatte. Dählem, allerdings, sah noch anderthalb Jahre „erfolgreich Schaffens“ entgegen, bevor er samt Orden und Glückwunschkarte des ZK in der Versenkung verschwand. Ob Generalsekretär Ulbricht, der jüngste „Held der Arbeit“, so lange diesen Titel tragen wird?

Oslo muß Bunker bauen

Die Behörden der Stadt Oslo sind gesetzlich verpflichtet worden, für 20 Prozent der Stadtbevölkerung, also 60 000 Menschen, atombombensichere Bunker zu bauen. Voraussichtlich werden acht Bunker in Felsen geschlagen, während der Rest im Stadtkern aus Beton errichtet wird. Für die Wände ist eine Stärke von 40 cm vorgesehen.

Internationale Gäste in Schwedens Hauptstadt

Von unserem Stockholmer Korrespondenten Dr. h. c. Kurt Heilig

Nach Midsommar, den die Schweden mit nördlicher Leidenschaft feiern, und nachdem der Höhepunkt des Stockholmer 700-Jahr-Festivals mit 1200 Gästen im Stadthaus am Mälaren überstanden ist, senken sich Sommerhitze und Sommerhitz über das Land. In der Stadt hat die allgemeine Auswanderung begonnen. Sie erhält dieses Jahr eine besondere Note, weil das neue Semestergesetz in Kraft trat. Für alle Arbeiter und Angestellten, vom Landarbeiter bis zum Hausangestellten, ist die dreiwöchige bezahlte Arbeitsruhe nunmehr wirksam. Große Betriebe schließen, in den Städten machen Restaurants ihre Sommerpause, die Ladengeschäfte verkürzen ihre Verkaufszeiten, die Konsumläden schließen sonabends bereits um 15 Uhr.

Der Juli bringt für Stockholm zwei besondere Ereignisse. In der ersten Hälfte tagt der Internationale Bund freier Gewerkschaften in der zweiten Hälfte die Sozialistische Internationale. Die deutschen Gewerkschaften entsenden eine starke Delegation unter Führung von Walter Freitag. Von Berlin nimmt Ernst Scharnowski teil.

Der Dritte Weltkongreß der freien Gewerkschaften hat drei Hauptpunkte auf der Tagesordnung: 1. Menschenrechte, Gewerkschaftsrechte und der Kampf gegen die Diktaturen; 2. Aufgaben der Gewerkschaften im Kampf für den Weltfrieden und die Selbstbestimmung der abhängigen Gebiete, Lage hinter dem Eisernen Vorhang und die Bekämpfung des Sowjet-Imperialismus; 3. Wirtschaftliche und soziale Aufgaben, Befreiung von Armut und Unsicherheit, Entwicklung wirtschaftlich unterentwickelter Länder, internationale Wanderungsprobleme und Integration der Gewerkschaftstätigkeit.

Die schwedischen Gewerkschaften haben in ihrer praktischen Art schon einen Beitrag zu diesem internationalen Programm geleistet. Ihre zentrale Landesorganisation veröffentlichte soeben ihren Schlußbericht über die Vorstandswahlen aller Ortsvereine für 1953; von rund 9000 Ortsvereinen wurden die 6000 größeren erfüllt. Als die Kommunisten auf der Höhe ihrer Macht standen, beherrschten sie rund 500 Ortsvereinsvorstände, darunter so mächtige wie den der Metallarbeiter in Stockholm. Das ist anders gewor-

den. 1952 hatten die Kommunisten noch 124 Ortsvereinsvorstände, nunmehr sind es nur noch 114. Einzelne kommunistische Vorstandsmitglieder hatten sie 1952 noch in 448 Ortsvereinen, 1953 sind es nur noch 388. So ist also der kommunistische Einfluß aus weiteren 70 gewerkschaftlichen Ortsvereinsvorständen verschwunden. Seinen Hauptgrund hat das in der vermehrten Aktivität der nichtkommunistischen Gewerkschaften. Aber auch die ständige Änderung der kommunistischen Taktik hat das kritische Nachdenken bei den Gewerkschaften geweckt. Die Spionageaffären der Kommunisten haben ihnen ebenfalls gründlich geschadet.

Auf dem Kongreß der Sozialistischen Internationale, dem dritten seit ihrer Neubegründung, wird Deutschland mit einer beachtlichen Delegation vertreten sein; sie wird von Erich Ollenhauer geführt, und ihr gehören u. a. Mellies, Herbert Wehner, Prof. Carlo Schmid, Franz Neumann, Hertha Gotthelf an. Es ist seit 1937 — der Stockholmer Tagung, die den Frieden anstrebte — zum ersten Male, daß Schweden die Sozialistische Internationale beherbergt.



»Die Sporen verdient«

Nach alter Tradition der Kurmark

Hohen Ansprüchen genügen, durch Leistung Vertrauen erwerben - dazu verpflichtet allzeit die Tradition des Namens Kurmark. Wer heute wieder KURMARK wählt, weiß, was er bekommt: Eine charaktervolle Cigarette von gleichbleibend hohem Niveau, mild und bekömmlich



8! Pf.

- gut wie in den besten Tagen

# Berlins Leichtathleten heute und morgen im Examen

## Spannungsvolle Meisterschaftskämpfe im Mommsenstadion

Die Berliner Leichtathletik ist auf dem besten Wege, ihre alte Stärke wiederzuerlangen. Gewiß, Berlin hat lange Zeit gebraucht, um die Kriegsgedächtnisse zu überwinden, und geriet dadurch gegenüber Westdeutschland ins Hintertreffen, aber heute kann man mit einiger Befriedigung feststellen, daß die Leistungskurve steil aufwärts führt.

Zum ersten Male nach langen Jahren hat Berlin wieder vier Mitglieder der deutschen Nationalmannschaft gestellt, die in Mailand gegen Italien siegreich war. Eine zielbewußte Aufbaubarbeit hat damit im Laufe der Zeit Früchte getragen. In Dohrow, Steller, Schöffel, Lawrenz, Trobach und Jutta Krüger sind der Berliner Leichtathletik Spitzenkönner erwachsen, deren Ruf internationale Geltung besitzt oder gerade zu erlangen im Begriff ist.

Das beste Zeichen für die gesunde Aufwärtsentwicklung ist jedoch das ungünstige Vordringen zahlreicher Berliner Vereine in die Spitzenklasse der DJMM. Unter den ersten 14 Vereinen der männlichen Jugend befinden sich mit dem ASV, SSC, SCG und SSC Südwest allein vier Berliner Vereine. Noch günstiger ist die Situation bei der weiblichen Jugend für Berlin. OSC, SCC, ASV, Tegeler Forst und NSF sind unter den ersten zwölf Vereinen Deutschlands zu finden. Das sind Erfolge, die für sich sprechen, denn diese Jugend läßt für die Zukunft einiges erwarten.

Ein Höhepunkt steht der Berliner Leichtathletik am Wochenende bevor. Im Mommsenstadion werden die Berliner Meisterschaften durchgeführt. Auch hier beweist das Meldergebnis den enormen Leistungsanstieg der Leichtathletik in Berlin. 16 Entscheidungen fallen bereits am Sonnabend und 15 Endkämpfe folgen am Sonntag.

Im Mittelpunkt des Interesses wird am ersten Tag der 1500-m-Lauf stehen, den zwölf Teilnehmer bestreiten, darunter der haushohe Favorit Günter Dohrow (SCC), Henning und Lawrenz (beide BSC) sowie Kusserow (OSC) und Steggel (TuS Neukölln). Dohrow hat sich überhaupt recht viel vorgenommen, denn er läuft außerdem auch noch am Sonnabend die 3x1000-m-Staffel und startet am Sonntag über 800 m.

Was interessiert sonst? Natürlich die Laufkurrenzen. 400 Meter. Eine Distanz, die in Berlin durch den jungen SSC-Schöffel wieder Bedeutung gewonnen hat. In Niederscheid (OSC) hat er seinen stärksten Gegner. Wichtig vor allem sind die Staffeln sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen.

Die technischen Disziplinen werden noch längst nicht die Beachtung finden können wie die Laufwettbewerbe, zuviel ist noch nachzuholen. Lediglich das Sperwerfen der Frauen wird die Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Denn wieder gibt es einen Zweikampf zwischen Jutta Krüger (SSC Südwest) und Edelgard Anhoff (SCC), den die Stegauerin gewinnen dürfte. Edelgard Anhoff sollte sich dafür in Kugelstoßen und Diskuswurf durchsetzen.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß bei dieser hochsommerlichen Witterung die Leistungsschau der Berliner Leichtathleten auch im Publikum die Resonanz findet, die der Bedeutung der Leichtathletik zukommt.

Die Eintrittspreise sind volkstümlich gehalten. Sie liegen zwischen 0,25 und 1,50 DM.

Beginn: Sonnabend 16 Uhr, Sonntag 15 Uhr (10-km-Bahn-Gehen bereits ab 14.15 Uhr).

# Letzter Meisterschaftslauf

Der neue Berliner Straßenmeister unserer Kadamatteure stand zwar schon nach dem vierten Lauf (Rund um den Unterpflanz) die überragende Fahrweise von Güntho Ott fest, aber damit war der Meisterschaftskampf noch nicht beendet, da der Wettstreit um die folgenden Plätze noch keineswegs entschieden ist. Um nun die Rangfolge hinter dem neuen Titelträger zu klären, werden die Amateure morgen früh in Britz zum letzten und zugleich als längsten Lauf der Meisterschaft starten.

Um 7 Uhr wird das etwa 200 km lange vom BRG „Möwe“-Britz veranstaltete Rennen am Tempelhofer Weg in der Nähe der RIAS-Sendeturm zwischen Britzer Damm und Gradenstraße beginnen. Erstmals sollen bei diesem Rennen, in dem ausnahmslos alle Spitzenkönner dabei sein werden, die acht punktbester Fahrer im silbergrauen Berliner „National-Trikot“ fahren. Den Zuschauer will man damit die Aufgabe erleichtern, in dem Riesensfeld die besten Fahrer zu finden.

Etwa zehn Minuten später gehen 120 Jugendfahrer auf die 75-km-Fahrt, mit der sie endgültig den „Jugendbesten“ ermitteln wollen. Nach Be-

endigung dieses Wettbewerbes beginnt das Seniorenrenn über die gleiche Distanz. Hierbei wird mit Emil Schöffel ein alter, berühmter Berliner Rennfahrer wieder seine Visitenkarte bei uns abgeben, der jetzt reamateurisiert ist und als Favorit dieses Vorgabefahrens bestreitet.

Alle Rennen werden auf folgender Strecke bestritten: Tempelhofer Weg (Start und Ziel) - Britzer Damm - Buckower Chaussee - Alt-Buckow - Marienfelder Chaussee - Mariendorfer Damm - Ordensmeisterstraße - Theilestraße - Linzer Straße - Tempelhofer Weg; etwa 14,8 km.

## Tour: 1. Etappe

Fritz Schär (Schweiz) gewann am Freitag die erste Etappe der 40. Tour de France von Straßburg nach Metz über 198 Kilometer in 4:58 Std. Der Schweizer schlug im Endspurt die Holländer Wagmans und Roks und den Franzosen Lauredi, die in der gleichen Zeit auf die Schöffel ein alter, berühmter Berliner Rennfahrer wieder seine Visitenkarte bei uns abgeben, der jetzt reamateurisiert ist und als Favorit dieses Vorgabefahrens bestreitet.



Olympiasieger Jean Boiteux trainierte gestern im Olympiastadion. Heute abend schwimmt er bei der Wasserrevue der „Wasserratten“.

# Wassersport-Schau im olympischen Schwimmstadion

## Sport und Revue auf einem Programm - Auch Wasserball kommt zu Worte

Ein erlesenem sportliches Programm mit einem anschließenden kurzweiligen Revuetitel mischen die „Wasserratten“ bei ihrer heutigen Abendveranstaltung im Olympia-Schwimmstadion, die sie in Verbindung mit dem „Telegraf“ durchführen. Bedeutende Höhepunkte weisen die sportlichen Wettbewerbe auf. Olympia-Sieger Jean Boiteux ist seit gestern schon mit seiner „Mama“, die Fräulein selbst zweimal Olympia-Teilnehmerin für Frankreich war, in Berlin und wird auf seiner Spezialstrecke schwimmen: 400 m Kraul. Bei den Olympischen Spielen in Helsinki schaffte er damals 19jährige die Schwimmsensation, die er heute selbst wiederholen will. Er ist heute mit dem 29-jährigen Kono bezwang und in 4:30,7 Min. Gewinner der Goldmedaille wurde.

Eröffnet wird die Veranstaltung heute um 20 Uhr mit einem Ausscheidungsspiel zur Berliner Wasserball-Meisterschaft. Die „Wasserratten“ treten gegen den SSC Berlin an. Vorerst spielen schon an gleicher Stelle SC Neukölln gegen den Titelverteidiger Spandau 04. Die weitere Entscheidung der Wasserball-Meisterschaft erfolgt dann am Sonntag im Spandauer Südbad, wo ab 10 Uhr und

ab 15 Uhr je zwei weitere Spiele ausgetragen werden.

Nach dem Wasserballtreffen sind im Olympia-Stadion die besten Berliner Schwimmvereine mit einer 12x100-m-Lagenstaffel an der Reihe. Auf den Startblöcken werden die Schwimmer vom SC Poseidon, SSC Berlin, SC Neukölln, Kreuzberger SK und die Wasserratten stehen. In Turmdoppelsprüngen werden Sobock, Hampel und Grothe ihr Können zeigen, während sich humoristische Springer vom Turm und Brett versuchen wollen. Nach dem 400-m-Kraul starten noch einmal die schnellsten Berliner Vereine zu einer 5x100-m-Brust- und 5x100-m-Schmetterstaffel, und die Reigen- und Kunstschwimmerinnen des Berliner Schwimm-Verbandes beschließen den sportlichen Teil der Wassersportschau, dem sich der Revuetitel anschließt.

## Seixas Wimbledon Sieger

Siegfried Wünsche, der am Donnerstag beim Training zum Weltmeisterschaftslauf in Francorchamps (Belgien) verunglückte DKW-Fahrer, erlitt eine Verletzung der Auto-Union-Werke in Ingolstadt keinen Schädelbruch. Wünsche trug nur Fleischwunden davon. Es ist möglich, daß er schon am Freitag wieder aus dem belgischen Krankenhaus entlassen werden kann.

## Kein Schädelbruch

Siegfried Wünsche, der am Donnerstag beim Training zum Weltmeisterschaftslauf in Francorchamps (Belgien) verunglückte DKW-Fahrer, erlitt eine Verletzung der Auto-Union-Werke in Ingolstadt keinen Schädelbruch. Wünsche trug nur Fleischwunden davon. Es ist möglich, daß er schon am Freitag wieder aus dem belgischen Krankenhaus entlassen werden kann.

## Ritter nach Stuttgart

Der neben Gerhard Graf beste Fußballer Horst Ritter hat sich nun endgültig entschlossen, nach Stuttgart überzusiedeln, wo er ein Engagement als Weltchampion bei Würtembergischen Staatsbesten am 1. August antreten kann. Ritter wird sich als Fußballer bei den Stuttgarter Kickers betätigen, die durch diesen Gewinn eine erhebliche Verstärkung erhalten.

# Zehn Nationen auf der Avus

Alle ausländischen Rennwagen, die am internationalen Avusrennen für Sport- und Rennwagen am 12. Juli teilnehmen, werden diesmal auf dem Landweg über die Autobahn nach Westberlin transportiert. Nach der nunmehr vorliegenden Starterliste gehen insgesamt 85 Sport- und Rennwagen an den Start. 25 Ausländer und 13 Fahrer aus der Ostzone befinden sich unter den 85 Teilnehmern.

Während in der Sportwagenklasse bis 1100 cm und bis 1500 cm die deutsche Elite unter sich ist und Glöckler und Hermann mit dem in Le Mans erfolgreichen neuen Porsche-Wagen an den Start gehen, starten 15 Ausländer in der Formel-III-Klasse. Vertreten sind hier folgende Nationen: USA, England, Frankreich, Belgien, Holland, Schweiz und Finnland.

Mit 25 Startern, unter ihnen 7 Ausländern, ist das Feld der Rennwagen Formel II besonders stark. Unter den Ausländern befindet sich Prinz Bira

(Siam), der mit seinem neuen 2-Liter-Maserati eine Favoritenstellung einnimmt. Einige Ferrari, Bristol und Cooper-Bristol-Rennwagen treffen auf die deutsche Fabrikate Veritas und AFM. Mit weiteren ausländischen Fahrern steht der Veranstalter in Verhandlungen.

# Segler prüfen ihren Nachwuchs

## Piratenklasse und 10-qm-Wanderjollen auf dem Tegeler See

Heute und morgen sowie am kommenden Wochenende haben die Berliner Jugendsieger das Wort. In der Piratenklasse und bei den 10-qm-Wanderjollen werden die Berliner Meister ermittelt. Es geht aber nicht nur um die Erringung des Titels, sondern gleichzeitig wird auch erbittert um die Fahrkarte nach Augsburg für die deutschen Meisterschaften auf dem Ammersee gekämpft. Zwölf Vertreter werden nach dorthin als Repräsentanten Berlins entsandt. Anreiz genug für die Jugendlichen, um ihr bestes Können einzusetzen.

In der Piratenklasse gehen 25 Boote an den Start, davon hat allein der Verein Seglerhaus am Wannsee acht Boote gemeldet. Darunter befindet sich auch der Titelverteidiger Arno Wilkens. Bei den 10-qm-Wanderjollen bewerben sich sieben Boote um die Startplätze. Die Teilnehmer sind jugendlich bis zum vollendeten 18. Lebensjahr starberechtigt sind, scheidet hier der Titelhalter aus. Hoffentlich sind die Windverhältnisse so, daß die verlangte Geschwindigkeit von 1,5 Seemeilen auch erreicht wird.

## Ruhleben ruff

Die alte Trabrennbahn in Ruhleben, die seit 1951 nicht mehr benutzt wurde, ist mit einem Hinderniskurs ausgestattet worden. Es ist auch sonst dort sehr idyllisch. Das Wäldchen an der Schanze und der vom alten, nicht übersichtete Teepavillon sowie das moderne

# Polizisten jagen Fische

Der Endkampf um den Berliner Handballpokal der Männer wird heute um 19 Uhr auf dem Sportplatz in der Katzbachstraße ausgetragen. Zwischen dem neuen Berliner Handballmeister, dem Reickendorfer Füchsen, und dem Tabellenzweiten der Oberliga, Polizei-SV, fällt die Entscheidung. Wegen der Übersetzung der Termine während der Sommerpause mußte das Spiel auf den heutigen Tag verlegt werden.

Ein erneuter Sieg der Reickendorfer Füchse würde die Erfolgsserie dieser Mannschaft über die Polizisten fortsetzen. Allerdings wäre ein umgekehrtes Ergebnis keine Sensation. Schließlich stehen sich mit den Füchsen und dem PSV Berlins beste Handballmannschaften gegenüber.

# Den Meister besiegt

Im Viertelfinale des Herren-Einzels der nationalen deutschen Tennismeisterschaften in Braunschweig gab es am Freitagnachmittag eine Riesensensation: Gottfried von Cramm mußte sich dem nachigem Widerstand seinem Schüler Christoph Biederlack (Rheine) 5:7, 3:0 beugen und schied damit aus.

## Hindernis-Weltbestzeit

Der Finne Olavi Rinteenpää stellte auf einem internationalen Sportfest in Helsinki eine neue Weltbestleistung im 3000-m-Hindernislauf auf und blieb mit einer Zeit von 9:44 vor seinen Landesleuten Blomster (9:06,6) und Vatinianen (9:16,4) siegreich. Der junge finnische Denist führte vom Start bis ins Ziel und lief ein Kennen für sich.

## Kein Schädelbruch

Siegfried Wünsche, der am Donnerstag beim Training zum Weltmeisterschaftslauf in Francorchamps (Belgien) verunglückte DKW-Fahrer, erlitt eine Verletzung der Auto-Union-Werke in Ingolstadt keinen Schädelbruch. Wünsche trug nur Fleischwunden davon. Es ist möglich, daß er schon am Freitag wieder aus dem belgischen Krankenhaus entlassen werden kann.

Siegfried Wünsche, der am Donnerstag beim Training zum Weltmeisterschaftslauf in Francorchamps (Belgien) verunglückte DKW-Fahrer, erlitt eine Verletzung der Auto-Union-Werke in Ingolstadt keinen Schädelbruch. Wünsche trug nur Fleischwunden davon. Es ist möglich, daß er schon am Freitag wieder aus dem belgischen Krankenhaus entlassen werden kann.

# WUSTEN SIE SCHON . . .

... daß das Durchschnittsalter der bisherigen 39 Sieger der Tour de France bei 27 1/2 Jahren liegt? Der jüngste Gewinner dieser schwersten Straßenprüfung für Radfahrer war der Franzose Colman, der im Alter von erst 20 Jahren gewann. Der älteste war der Italiener Gino Bartali. Dieser holte sich im Jahre 1948 als 34jähriger seinen zweiten Sieg, nachdem er bereits 1938 als 24jähriger gewonnen hatte.

überreichte? Die Männer des DLV verstehen es, mit ihren Aktiven Freundschaft zu halten.

... daß der gegen Deutschlands Leichtathleten antretende italienische Diskuswerfer Trosi ein Startgewicht von 280 Pfund ins Mailänder Stadion brachte? Der Römer kann nur gut werfen, wenn er auch gut ißt. Er vertilgt Riesenportionen, ebenso groß wie eine Diskus Scheibe.

... daß das „maillot jaune“, das gelbe Trikot, für den jeweiligen Spitzenreiter der Tour de France seit 1919 vergeben wird? Der Franzose Eugen Christophe trug es damals zehn Etappen lang, wurde aber am Ende dennoch von dem Belgier Alavoine überflügelt. Obwohl Christophe elf Rundfahrten bestreift, war ihm niemals ein Sieg, ja, nicht einmal eine siegreiche Tagesetappe vergönnt.

... daß man in Kaiserslautern in Erwägung zieht, eine Straße mit „Fritz-Walter-Straße“ zu bezeichnen? Dem Stadtrat liegen schon Anträge vor, zumal man auch die Straße zum Betzenberg als „Straße des 1. FC Kaiserslautern“ firmieren möchte. Man meint, daß solche Straßenbezeichnungen wohl jede Regierung überdauern könnten. Denn der „König Fußball“ scheint sein Weltgeltung für die Dauer eingedrückt zu haben.

Wasserdorf. Am schwierigsten gestaltete sich für Monsieur Menut, der heute Präsident der französischen Lebensrettungsgesellschaft ist, die Rettung einer 50jährigen Frau, die 1945 mit ihrem 100-jährigen Mann wegen Liebeskummer in die Seine fuhr. Obwohl der Wagen sechs Meter unter dem Wasser lag, gelang es Menut, die Unglückliche noch lebend herauszuholen. Auch Madame Menut hat schon jungen Frauen das Leben gerettet. Tochter Nicole Menut ist mit 21 Jahren Landesmeisterin im Rettungsschwimmen und ihre neun-jährige Martine übt Lebensrettung mit einer eigen hergestellten Puppe. Für wahr, eine einmalige Lebensretterfamilie!

... daß den Nürnberger Weltmeisterschaftszweiten im Kegeln, Ludwig Schmid, der Kegelsport gesund und drahtig erhält? Für 63jährige zeigte in Belgrad beste körperliche Kondition, als er Zweiter wurde und dann in Datteln die Schacher-Mannschaft noch die Bronzemedaille des Mannschaftswettbewerbes erringen half.

Terassenrestaurant geben der Veranstaltung eine moderne Kulisse. Die sportlichen Kämpfe setzen sich heute ab 16 Uhr aus zwei Jagd- und vier Trabrennen zusammen. Morgen ab 15 Uhr wird es noch lebhafter werden. Zwischen dem Hindernisrennen, die der veranstaltende französische Reiclub aufgebaut hat, wird man Berlins gesamte Prominenz bewundern können. Am Sonntag wird das Programm mit einem großem Springen eingeleitet. An beiden Tagen spielt die französische Militärkapelle.

In den Trabrennen werden über 100 Berliner Traber starten. Auch der Derbycrack ist heute genannt. Von bekannten Trainern und Fahrern werden Johnny Mills, Schifano, Blume, Gall, K. Schön u. a. in den Salky steigen. Am Sonntag wird außerdem ein Amazonefahren entschieden.

Tips für Sonnabend: 1. Trabrennen: Ariano - St. Gilla - Fahrt Schön. 2. Merion: Kober - Naitz - Spencer - Mario Guy. 3. Trabrennen: Anko - Propaganda - Ado. 4. Trabrennen: Tero - Frege mich - TA Mills.

VORAUSSAGEN  
Le Tremblay. 1. R.: Augustine - Oh Chimiste. 2. R.: Corsair - Dayrat el Mahdi. 3. R.: Antar - Drakkar. 4. R.: Zedac - Le Trouver. 5. R.: Turvey - Dambo. 6. R.: Questembert - Bide au Vent. 7. R.: Sordello - Caraf.

ERGEBNISSE  
Monsieur Laflite. 1. R.: Beau Konne (Lesvier) 2. Quik. 3. Minut. Tot: 45. Pl. 18. 49. 19. - 2. R.: 1. Calvert (Poincelot). 2. Val Royal. 3. Kiral. Tot: 22. Pl. 14. 14. 36. - 4. R.: 1. Dog and Cat (Doyaberg) - Bergerie. Tot: 76. Pl. 28. 21. Zw. 150. - 5. R.: 1. Peace-time (Poincelot). 2. Chiquito. 3. Ace Cullard. Tot: 86. Pl. 37. 27. - 6. R.: 1. Prudence (Heurtier). 2. Lextincieur. 3. Justina. Tot: 22. Pl. 14. 14. 34. - 7. R.: 1. Porphyria II (Garcia). 2. Will Boy. Tot: 15. Pl. 12. 21. Zw. 29. 7. R.: 1. B. gelle (Doyaberg). 2. Merry Tea. 3. Myrtil. Tot: 87. Pl. 33. 30. 41.





— glaube ich — in solcher Lage nicht besonders glücklich fühlen...

„Sie sind ja auch ganz anders...“, sagte Hans. „Ich hätte nie geglaubt, daß zwei Frauen so verschieden sein können und sich dabei so ähnlich sind.“

„Finden Sie, daß ich Ihrer Frau ähnlich bin?“

„Ja... in der Tat, es überrascht mich immer wieder...“

„Er stand jetzt hinter ihr und atmete Mira Ricardis Parfüm ein. Eline hatte sich nie parfümiert, und wahrscheinlich hätte er es bei ihr auch nicht gemocht, bei der Frau, mit der man verheiratet war, war doch alles ganz anders.“

„Tante Agathe fand es — glaube ich — auch...“, sprach Eline und ging von ihm fort zu einem Sessel. Er folgte nach einigen Zögern, er rückte einen zweiten Sessel dicht neben den ihren.“

„Um ich wußte Hans, daß sie einen Mann heftig geliebt hatte und von ihm enttäuscht worden war. Sie konnte sich in Liebesdingen aus... o ja... sie wußte, was es bedeutete, er hatte sie betrogen, das heißt sie wußte es nicht einmal ganz genau. Man hatte es ihr nur zugezogen und vielleicht hatte sie sich getraut, vielleicht liebte er sie trotz allem noch immer?“

„Ich habe ihn verlassen...“, flüsterte sie mit silbern schimmerndem Blick. „Jetzt möchte ich gerne wieder zu ihm, aber nun habe ich Angst.“

„Ihre Hand lag längst in der von Hans, Eline hatte es sich

während ihrer Erzählung auf der Lehne seines Sessels bequem gemacht.

„Ist es nicht, als könnten wir uns schon sehr lange?“ fragte sie mit einem kleinen Lachen, das ihn aufhorchen ließ. „Ist es nicht, als hätten wir schon oft so zusammen gegessen...?“

Er konnte nicht leugnen, daß auch er ähnliches empfand. Er wollte antworten, daß sie ihn trotz sehr vieler Verschiedenheiten auf eine seltsame und undefinierbare Weise an seine Frau erinnere, aber er war nicht mehr nüchtern genug, um etwas so Kompliziertes zu äußern. Er begnügte sich also damit, ihre Hand zu drücken und sie näher zu sich heranzuziehen.

„Wie es eigentlich kam, daß ihre Lippen sich bald darauf fanden, vermochte hinterher keiner von ihnen mehr zu sagen...“

Kurz vor halb eins begab sich Westermeyer zur Ruhe. Er hatte die Vorhänge nicht geschlossen, der Himmel war hoch und bleich, in einem Rahmen dünner, weißer Wolken schwebte ein sanfter Frühlingsmond über schwarzen, zackigen Dächern.

Westermeyer — während er sein Bett sank — nahm das Bild als etwas Angenehmes in sich auf und schloß die Augen. Er öffnete sie wieder, als er seine Tür knarren hörte.

„Eline?“ fragte er, denn in dem kurzen Traum, der seines Mond überglänzte Gesicht, mit dem schimmernden, weitoffenen Augen. Er sah die Frau lächeln und rief sie an sich...“

Eline erwachte von einem sanften Plütschern, das gleichmäßig auf das Holz der Fensterbank schlug und sich im Zimmer hinein, zu einem ebenso gleichmäßigen Riesel verdrichtete. Es fing schon an, hell zu werden, aber es war die bleigraue Helle eines Regentages, und von der Fensterbank tropfte das Wasser in breiten Schüben in die große Pfütze, die dunkel glänzend auf dem Fußboden stand. Es dauerte ziemlich lange, bis sie sich besann, daß man aus der Küche einen Scherenschnitt holen müsse, um die Pfütze aufzuwischen. Hans schlief noch fest, und sie mußte sich ihm so leise entwinden, daß er nicht erwachte.

Jede Frau hat ein kleines Geheimnis, das den Schlüssel zu ihrem Wesen gibt, und Tante Josefine macht keine Ausnahme. Meiner Frau hat sie einmal ihr Vertrauen geschenkt, als unser Goldhamster weggerufen war und von einem Auto überfahren wurde.

„Weißt du?“, sagte Tante Josefine, „schlechtest hast du ja noch immer deinen Mann; und ich habe schon als junges Mädchen erkannt, daß Menschen genau so ihre Gefühle haben wie die Tiere auch...“

„Ich finde, das spricht für die Menschen.“



EIN DIENSTMÄDCHEN spielt Sonja Ziemann in dem englischen Film „Muß das sein, Fräulein!“, der seinerzeit Stab im Unterhaus aufbewahrt. Ihre Partner ist David Tomlinson. Jetzt in vielen Kinos zu sehen.

Plötzlich erfaßte er, daß es gar nicht Eline war. Er atmete ein zartes Parfüm und spürte den seidigen Fall eines Nichtgewandes. Er richtete sich auf und sah in das helle, vom Mond überglänzte Gesicht, mit dem schimmernden, weitoffenen Augen. Er sah die Frau lächeln und rief sie an sich...“

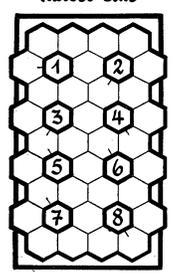
Eine erwachte von einem sanften Plütschern, das gleichmäßig auf das Holz der Fensterbank schlug und sich im Zimmer hinein, zu einem ebenso gleichmäßigen Riesel verdrichtete. Es fing schon an, hell zu werden, aber es war die bleigraue Helle eines Regentages, und von der Fensterbank tropfte das Wasser in breiten Schüben in die große Pfütze, die dunkel glänzend auf dem Fußboden stand. Es dauerte ziemlich lange, bis sie sich besann, daß man aus der Küche einen Scherenschnitt holen müsse, um die Pfütze aufzuwischen. Hans schlief noch fest, und sie mußte sich ihm so leise entwinden, daß er nicht erwachte.

Jede Frau hat ein kleines Geheimnis, das den Schlüssel zu ihrem Wesen gibt, und Tante Josefine macht keine Ausnahme. Meiner Frau hat sie einmal ihr Vertrauen geschenkt, als unser Goldhamster weggerufen war und von einem Auto überfahren wurde.

„Weißt du?“, sagte Tante Josefine, „schlechtest hast du ja noch immer deinen Mann; und ich habe schon als junges Mädchen erkannt, daß Menschen genau so ihre Gefühle haben wie die Tiere auch...“

„Ich finde, das spricht für die Menschen.“

### Rätsel-Ecke



Kleine Wabensiedel  
In jedes Wabensiedel setzen wir einen Buchstaben ein; die Wörter beginnen im Feld mit dem Pfeil und drehen wie der Uhrzeiger um das betreffende Nummerfeld.

1. Göttergötter, 2. halloisische Stadt an der Adria, 3. britisches Dominion, 4. südafrikanischer Hauptstadt, 5. straußenähnlicher Laufvogel, 6. Schmiedegerät, 7. römische Göttin der Morgenröte, 8. Hürdenrasse.

Ausgang von gestern. Was gereicht, 1. Göttergötter, 2. halloisische Stadt an der Adria, 3. britisches Dominion, 4. südafrikanischer Hauptstadt, 5. straußenähnlicher Laufvogel, 6. Schmiedegerät, 7. römische Göttin der Morgenröte, 8. Hürdenrasse.

## Tante Josefine und die Menschenliebe

Von H. W. Hart

Meine Tante Josefine ist in einer Großstadt aufgewachsen, aber zum Beispiel ein Schülerlein zu einer Pensions-Freundin ihrer Mutter aus Land kam, und sie griff nach der Josefine, die damals noch schlicht und einfach „Finchen“ hieß, eine tiefe und leidenschaftliche Liebe zu allen Tieren gefaßt.

Besonders die Pferde hatten es ihr angetan. Ihre Schulfreundin wurden zum Kummer ihrer Lehrer eine wahre Weide für Vierzehner mit wehenden Mähnen und Schweifen: sie schnitt sämtliche Pferdebilder aus den illustrierten Zeitschriften, und selbst ihre Puppen wurden als Locken angezogen, damit sie wenigstens überlich an Pferde erinnerten.

Da Pferde aber sehr unhandlich sind und nur schwer in einem städtischen Beamtenhaushalt zu verwenden, übertrug Finchen ihre Liebe zu diesen edlen Geschöpfen weitzig und ohne Unterschiede zu machen auf alle anderen Tiere, besonders wenn diese ein Fell hatten, das man streicheln konnte.

Für die Anhänger Buddhas ist die Liebe zu aller Kreatur

ein Glaubensgrundsatz. Tante Josefine war, soviel ich weiß, nie im Leben Buddhistin; aber in ihrer Liebe zu allem was da krencht und heult kam sie sicher gleich hinter dem großen Gautama persönlich.

Zum Kummer ihrer Mama wimmelte das Haus von gebissenen Straßkätzern, halb toten Katzen, weißen Mäusen und ähnlichen Findlingen, die Tante Josefine mit der gleichen liebevollen Sorgfalt betreute, wie später ihre ungemünzt zählenden Katzen und deren Babys, obwohl auch das netteste Baby nicht halb so selzig anfing, wie zum Beispiel ein frischgewaschener junger Dackel oder eine in der Sonne schurrende Ketzze.

Wir haben eine ziemlich ausgedehnte Verwandtschaft und können uns meistens nicht ausstellen, nur in einem Punkt sind wir uns alle einig: Es gibt keinen Menschen, der so gut, hilfsbereit und unentbehrlich ist wie Tante Josefine. Ihre Liebe zu allen Tieren ist natürlich gleiches, aber schon mit zehn Jahren begann Tante Josefine, die damals noch Finchen hieß,

sich auch um die Menschen zu kümmern.

Wenn sie im Warenhaus den Aufzug benutzte, dann dankte sie dem Fahrer mit aufrichtiger Herzlichkeit. Sie merkte sich, wo jeweils der Schlüsselkorb und die Lesebillie ihrer Mama verlorengegangen waren, besaube alle Besucher durch ihre von Herzen kommende Höflichkeit und strebte überhaupt mit Riesenschritten auf das Ziel zu, das sie inzwischen in solcher Vollkommenheit erreicht hat: der gute Geist der eigenen Familie zu sein.

Jede Frau hat ein kleines Geheimnis, das den Schlüssel zu ihrem Wesen gibt, und Tante Josefine macht keine Ausnahme. Meiner Frau hat sie einmal ihr Vertrauen geschenkt, als unser Goldhamster weggerufen war und von einem Auto überfahren wurde.

„Weißt du?“, sagte Tante Josefine, „schlechtest hast du ja noch immer deinen Mann; und ich habe schon als junges Mädchen erkannt, daß Menschen genau so ihre Gefühle haben wie die Tiere auch...“

„Ich finde, das spricht für die Menschen.“

hoch. „Wo ist er?“ — „Wer?“ fragte die Mutter. — „Na, Jim, der Blutsauger und Bob, der Geier und, und...“ — „Aber das hast du doch nur geträumt!“ — lachte die Mutter.

„Nur geträumt!“ — „Ja, ich hörte dich \*Tom Brack rufen, du bist so schnell gekommen und fand dich schwelgebädert hier im Bett liegen.“

Jetzt mußte auch Fritz laden, und es heißt, daß er seitdem nie wieder einen Schmelker in die Hand genommen hat.

Bernhard Kulpoik, 14 Jahre!

Plötzlich fühlte Fritz zwei Hände an seinem Hals, die ihn würgten, und über sich sah er Bob. Doch das Antlitz des Verbrechers erklärte sich, und der junge nahm das erschrockene dreinblickende Gesicht seiner Mutter wahr. „Fritz!“ rief sie ängstlich. „So wach doch auf! Was hast du denn?“ — Fritz fuhr im Bett

Der Kerl kam mit großen Schritten auf sein Bett zu und streckte seine Hände nach ihm aus. — „Laß... laß mich in Ruhe, Bob!“ stotterte Fritz. „Geh zurück nach Arizona, wo du den reichen Leuten das Herz mit einem Messer heraus-schneidest!“ Geh, geh, sonst rufe ich Tom Brack!“

Und da war er auch schon, der Held der Prairie, der Gigant der Holz- und Eisenstraße, der mit einem Messer heraus-schneidest! Geh, geh, sonst rufe ich Tom Brack!“

„Wer bist du?“ fragte der junge ängstlich. — „Ich bin Jim, der Blutsauger!“ antwortete sein Gegenüber in dröhnendem Bob. — „Jim, der Blutsauger!“ wiederholte Fritz. „Du bist der Supersamensch, du bist der Blutsauger!“

Doch, was war das? Bob hatte mit einem Male das Gesicht von Tom Brack, und der Supersamensch sah wie der Geier von Richardsville aus. Alles war durcheinander! Revo-lverschüsse erlönten, Stühle fliegen durch den Raum, der Fuß fiel von der Decke!

„Auch ich möchte starten!“

MELDESCHHEIN

für die Bambi-Rennen des (Telegraf) auf der Bambi-Bahn Kreuzberg, Segitadum Ecke Gitschiner Straße — Hoobahn-Kotbusser Tor und Pflanzstraße

geburtstag: ..... wohnung: .....

Bereits an Rennen teilgenommen? .....

Bereits auf der Bambi-Bahn trainiert? .....

Der unterzeichnete Erziehungsberechtigte erklärt sich mit der Teilnahme seines Sohnes an Bambi-Rennen einverstanden. Zeilnehmer für eigene Gefahr. Veranstalter lehnt Haftung bei Schneefällen, auch Dritten gegenüber, ab. Veranstalter lehnt es ab, die Echtheit der Unterschrift nachsprüngen. Bambi-Renner werden Teilnehmern für Rennzwecke kostenlos gestellt. Start- oder Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

Bearbeitet den ..... 1953 (als Erziehungsberechtigter) Ausgefüllte Melodescheine werden in allen „Telegraf“-Geschäftsstellen und auf der Bambi-Bahn Kreuzberg entgegengenommen. Jungen, die an den Sonntagen in den Zwischen- und Endläufen zu starten wünschen, müssen am jeweiligen Sonntagnachmittag um 18.00 Uhr auf der Bambi-Bahn Kreuzberg zu den Vorläufen antreten.

„Auch ich möchte starten!“

„Auch ich möchte starten!“

# Lutz und Liese

WÜCHENLICHE BEILAGE DES Telegraf SONNABEND, DEN 4. JULI 1953

## Hier schreibt ihr!

### Fritz und Tom Brack

„Jawohl, das habe ich!“ rief der Verbrecher und lachte dabei höhnlich.

Jetzt erlöste ein Polter, eine große Staubwolke wühlte in dem Zimmer hoch, und auf der Bildfläche erschien ein Mann, den Fritz gleich auf den ersten Blick erkannte. Das war Bob, der Geier von Richardsville!

So ein Held merkte Fritz auch einem Pferd durch die Pfütze reiten, zwei Colts an den Hüften und mit Banditen kämpfend, das war schon immer sein Traum!

Fritz drehte sich auf die andere Seite und gähnte... einmal... zweimal... Plötzlich schlug es von der Wand her dumpf zwofmal. Gleich darauf pochte jemand an der Schlafzimmertür. Fritz schreckte auf... Langsam öffnete sich die Tür, und herein trat eine verummte Gestalt!

„Wer bist du?“ fragte der junge ängstlich. — „Ich bin Jim, der Blutsauger!“ antwortete sein Gegenüber in dröhnendem Bob. — „Jim, der Blutsauger!“ wiederholte Fritz. „Du bist der Supersamensch, du bist der Blutsauger!“

Doch, was war das? Bob hatte mit einem Male das Gesicht von Tom Brack, und der Supersamensch sah wie der Geier von Richardsville aus. Alles war durcheinander! Revo-lverschüsse erlönten, Stühle fliegen durch den Raum, der Fuß fiel von der Decke!

„Auch ich möchte starten!“

### Schreck in der Morgenstunde

Wir hatten zwei Hühner und zwei schöne große Kaninchen. Jeden Morgen ging meine Mutter in den Stall und fütterte die Tiere.

So machte sie es auch an jenem Morgen, als wir Kinder schon in der Schule waren. Auch da hatten die Diebe die Tiere erst getötet, ehe sie sie mitnahmen. Bei den anderen Hausbewohnern hatten sie versucht, die Stalltüren mit einem Brecheisen gewaltsam zu öffnen.

Man holte sofort die Polizei, die alle genauestens untersuchte.

Nach jetzt hat man die Diebe noch nicht festnehmen können. Aber einmal wird man sie schon erwischen.

Helge Jäger, 14 Jahre

Geulter auf dem Lande  
Eine der erhabensten Naturerscheinungen, die der Sommer uns bringt, ist das Gewitter. Tagelang hat die Sonne von dem wolkenlosen Himmel ihre heißen Strahlen gesendet. Alle haben verlongend nach einem erquickenden Regen ausgedurstet. Heute ist wieder ein brennend heißer Tag. Die Bambi-Bahn Kreuzberg steht tagsüber von 9 bis 20 Uhr für Trainingszwecke zur Verfügung.

„Auch ich möchte starten!“

„Auch ich möchte starten!“



Bergstraße. — Andreas Köhn, 10 Jahre.

hoch. „Wo ist er?“ — „Wer?“ fragte die Mutter. — „Na, Jim, der Blutsauger und Bob, der Geier und, und...“ — „Aber das hast du doch nur geträumt!“ — lachte die Mutter.

„Nur geträumt!“ — „Ja, ich hörte dich \*Tom Brack rufen, du bist so schnell gekommen und fand dich schwelgebädert hier im Bett liegen.“

Jetzt mußte auch Fritz laden, und es heißt, daß er seitdem nie wieder einen Schmelker in die Hand genommen hat.

Bernhard Kulpoik, 14 Jahre!

Plötzlich fühlte Fritz zwei Hände an seinem Hals, die ihn würgten, und über sich sah er Bob. Doch das Antlitz des Verbrechers erklärte sich, und der junge nahm das erschrockene dreinblickende Gesicht seiner Mutter wahr. „Fritz!“ rief sie ängstlich. „So wach doch auf! Was hast du denn?“ — Fritz fuhr im Bett

Der Kerl kam mit großen Schritten auf sein Bett zu und streckte seine Hände nach ihm aus. — „Laß... laß mich in Ruhe, Bob!“ stotterte Fritz. „Geh zurück nach Arizona, wo du den reichen Leuten das Herz mit einem Messer heraus-schneidest!“ Geh, geh, sonst rufe ich Tom Brack!“

Und da war er auch schon, der Held der Prairie, der Gigant der Holz- und Eisenstraße, der mit einem Messer heraus-schneidest! Geh, geh, sonst rufe ich Tom Brack!“

„Wer bist du?“ fragte der junge ängstlich. — „Ich bin Jim, der Blutsauger!“ antwortete sein Gegenüber in dröhnendem Bob. — „Jim, der Blutsauger!“ wiederholte Fritz. „Du bist der Supersamensch, du bist der Blutsauger!“

Doch, was war das? Bob hatte mit einem Male das Gesicht von Tom Brack, und der Supersamensch sah wie der Geier von Richardsville aus. Alles war durcheinander! Revo-lverschüsse erlönten, Stühle fliegen durch den Raum, der Fuß fiel von der Decke!

„Auch ich möchte starten!“

MELDESCHHEIN

für die Bambi-Rennen des (Telegraf) auf der Bambi-Bahn Kreuzberg, Segitadum Ecke Gitschiner Straße — Hoobahn-Kotbusser Tor und Pflanzstraße

geburtstag: ..... wohnung: .....

Bereits an Rennen teilgenommen? .....

Bereits auf der Bambi-Bahn trainiert? .....

Der unterzeichnete Erziehungsberechtigte erklärt sich mit der Teilnahme seines Sohnes an Bambi-Rennen einverstanden. Zeilnehmer für eigene Gefahr. Veranstalter lehnt Haftung bei Schneefällen, auch Dritten gegenüber, ab. Veranstalter lehnt es ab, die Echtheit der Unterschrift nachsprüngen. Bambi-Renner werden Teilnehmern für Rennzwecke kostenlos gestellt. Start- oder Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

Bearbeitet den ..... 1953 (als Erziehungsberechtigter) Ausgefüllte Melodescheine werden in allen „Telegraf“-Geschäftsstellen und auf der Bambi-Bahn Kreuzberg entgegengenommen. Jungen, die an den Sonntagen in den Zwischen- und Endläufen zu starten wünschen, müssen am jeweiligen Sonntagnachmittag um 18.00 Uhr auf der Bambi-Bahn Kreuzberg zu den Vorläufen antreten.

„Auch ich möchte starten!“

„Auch ich möchte starten!“

# Wo tausend weiße Segel blinken

## „Hirschleber“ schmeckt wie Kalbfleisch - Der spuckende Goldschmid

Glühende Sonne brütet auf den Straßen der Stadt. Wenn wir den „A 3“ am U-Bahnhof „Krumme Lanke“ verlassen und den Fischerhüttenweg zur Krummen Lanke entlanggehen, prallt sie uns auch noch ein Weilchen auf den Kopf, aber dann umfängt uns bald der schattende Wald. Und sind wir erst jenseits der Autostraße, dann spüren wir auch den wirzigen Harzduft, der jetzt den Kiefern entströmt. Wer durstig wird, der nehme ein Blättchen vom Sauerampfer, die über-

anderen Vögel, wie Huhn und Sperling, einem Ei entschlüpfte. Das ist nämlich gar keine Scherzfrage, was zuerst da war, der Vogel oder das Ei, sondern: die Ahnenkette aller Vögel reicht runde 180 Millionen Jahre zurück in die Jurazeit, aus der wir die ersten Vögel kennen! Sie waren vor uns auf dieser Erde und sind uns Sinnbilder des ewig sich erneuernden Lebens!

Am einer der alten Eichen liegt ein dicker roter Klumpen. Dunkelrot, wie



Am Großen Fenster

all am Wege wächst, zwischen die Zähne. Das erfrischt!

Das Erquickendste aber ist doch die köstliche Ruhe, die den Waldesraum erfüllt. An der Lichtung streift ein Sperber so nahe über uns hinweg, daß man die rostroten Bänder auf der weißen Brust erkennen kann. Merkwürdig, der alte Volksglaube, daß der Kuckuck sich im Winter in einen Sperber verwandelt, ist heute noch nicht ausgestorben! In den einsamen Jagen, die wir so nebenher einmal auf einem der vielen Querwege durchstreifen, um dann am Fuße der Havelberge wieder südwestwärts zur Großen Steinlanke abzubiegen, finden wir auch die Stelle mit den alten Eichen, wo die Mandelkrähe, die Blaurocke, ihr heimliches Leben führt. Wenn wir gerade von diesem so selten gewordenen Vogel mit dem tropisch-blauen Gefieder sprechen, dann denken wir auch einmal daran, daß er wie alle

ein großes Stück Leber, quillt es aus der Rinde über dem Wurzelkopf. Es ist „Hirschleber“, ein echter Leberpilz, der geschmort wie Kalbfleisch schmeckt. Wie reich an Wundern und Rätseln müssen doch unsere Wälder einmal gewesen sein, als der noch waffenlose Mensch sie nur von Furcht erfüllt betrat!

Auf dem Höhenweg, der um die Große Steinlanke herum zum Großen Fenster und dann an der Klaren Lanke entlang nach Schwanenwerder führt, rennt uns ein großer, grün-schillernder Käfer über den Weg. Neugierig seien gewarnt: Schön mancher Mutige, der den schlanken Burschen zu fest zwischen die Finger nahm, um ihn näher zu betrachten, hat es bitter bereut: Der „Goldschmid“ spuckt! Wie alle großen Laufkäfer spritzt er aus seinem am Achterende sitzenden Drüsen bis 30 Zentimeter weit einen beizenden Saft, der auf den Schleim-

häuten des Augapfels einen brennenden Schmerz erzeugt. Auch Käfer greifen zur Selbsthilfe!

Und hier auf dem Höhenweg kann auch das Auge Schönheit sehen. Sie zu schildern bedarf es nicht großer Worte! Tausend weiße Segel blinken auf dem blauen Strom, den dunkle Wälder säumen.

Von Jahrmillionen erzählt uns jeder Vogel, der in den Zweigen singt, von tausend Jahren im Wandel des Menschentums berichten Stauden und Wald, Dorf und Stadt. Und auf der durch eine Brücke mit dem Festland verbundenen Insel Schwanenwerder, die wir nun auf der Inselstraße umwandern, beständigen Ruinen der Landhäuser, die einst Reich tum erbaute, das Wort auf dem an der Straße stehenden Säulenrest der Pariser Tuilleries: Glück, wie wandelbar bist du! In der Jugendherberge auf Schwanenwerder aber baut Berliner Jugend wieder an einer neuen Zukunft.

Für den Heimweg wählen wir den am Forsthaus Wannsee vorbeiführenden Schwanenwerderweg oder den Wannseebadweg, an dem neben dem Schwarzen Holländer auch zahlreiche Büsche des Roten- oder Hirschhollenders stehen, dessen scharlachrote Beeren gut zur Saftbereitung sind. Heimfahrt mit dem „A 3“ vom Kronprinzessinnenweg Ecke Spanische Allee. Dauer der Wanderung 3 Stunden. F. H.

### Britische Bauten

„Wir danken der britischen Militärregierung, weil durch die Errichtung von 80 Wohnungen, für die hier der Grundstein gelegt wird, 145 bisher beschlagnahmte Wohnungen frei werden“, sagte Senator Dr. Haas am Donnerstag auf dem Gelände an der Reichspostfeldstraße. Von 20 000 Wohnungen, die 1945 von der Besatzungsbehörde in Anspruch genommen wurden, sind gegenwärtig nur noch 2708 besetzt, sagte Bausenator Dr. Mahler.

Nachdem der Wirtschaftsberater der britischen Behörden, F. C. Everson, die Grüße von General Coleman überbracht hatte, wurde eine Urkunde in eine Kassette verlötet und eingemauert. An der Grundsteinlegung nahmen auch Vertreter der

# Unser Spatzen-Wettbewerb



Unser Spatz, dessen treffende Vierzeiler Ihnen sicher viel Freude bereitet haben, hat sich seinen Urlaub wohl verdient. Nun ist er auf Entdeckungsreise gegangen und hat sich für einige Zeit von uns verabschiedet.

Was nun, haben wir uns gefragt? Schließlich fiel uns ein, unsere Leser zu bitten, es unserem Spatzen nachzumachen und einen „Spatzenvers“ zu dichten.

Bis zum 9. Juli werden wir täglich an dieser Stelle zwei Stichworte nennen, die Sie für Ihre Vierzeiler verwenden sollen. Hier ein Beispiel:  
Stichworte: Strand - Korb  
Was es für hübsche Nixen gibt!  
In eine hab ich mich verliebt.  
Doch leider ist's mal so im Leben,  
den Strandkorb hat sie mir gegeben.

Die beiden Stichworte brauchen nicht miteinander gekoppelt zu werden. Sie müssen lediglich im Vers vorkommen.

Eine Jury wird Ihre Gedichte auswerten und die zehn besten Verse des jeweiligen Stichwortes am Ende des Wettbewerbes täglich hintereinander veröffentlichen. Dann sollen unsere Leser entscheiden, wenn sie einen Preis zuerkennen möchten. Einsendeschluß ist der 15. Juli. Die zu den täglichen Stichworten eingesandten Verse werden gesondert ausgewertet und mit je einem der drei folgenden Preise prämiert.

- 1. Preis: Eine neuntägige Reise in das Fichtelgebirge.
  - 2. Preis: Ein Schnitzsteden.
  - 3. Preis: Eine Buchsponde.
- Die Verse können auch gesammelt eingeschickt werden.
- Und hier werden wir Ihnen die Stichworte für den heutigen Vers:

### Zelt - Wandern

Denken Sie bitte einen Augenblick nach und benutzen Sie für Ihren Vierzeiler den vorgedruckten Abschnitt.

Der „Telegraf-Spatz“ wünscht Ihnen einen guten Einfalt und vollen Erfolg.

### Stichworte: Zelt - Wandern

Name und Vorname \_\_\_\_\_

Anschrift \_\_\_\_\_

(Bitte geben Sie diesen Abschnitt in der nächsten „Telegraf“-Geschäftsstelle ab, oder senden Sie ihn an den „Telegraf“, Berlin-Grünwald, Bismarckplatz 1.)

Bundesbehörden und des Bundesrechnungshofes teil.

### Man spricht über Ofen

Draußen sind 30 Grad im Schatten, und drinnen sprechen ein paar Leute über Ofen, gutgeheizte Wohnungen und wie man es am besten macht, damit niemand friert. Diese Leute sind Töpfer oder Ofensetzer, und weil im Sommer, wenn niemand ans Heizen denkt, ihre Hochsaison ist, veranstalten sie über das Wochenende den gemeinsamen Zentralverbandstag des Ofensetzer-, Fliesenleger- und Kera-

mikerhandwerks. Im „Capitol“ am Kurfürstendamm spricht am Sonnabend um 10 Uhr Dipl.-Ing. Bienngräber über „Möglichkeiten und wirtschaftliche Bedeutung des Kachelofens im sozialen Wohnungsbau“.

### Kurzschluß im S-Bahn-Wagen

Schwere Verbrennungen erlitt gestern der 40jährige Heinz C. aus Zossen bei Arbeiten an einem S-Bahnwagen im Betriebswerk Papestraße durch einen Kurzschluß. Er mußte ins St.-Josefs-Krankenhaus gebracht werden.

Wir erfüllen hiermit die schmerzliche Pflicht, von dem Ableben unseres Vorstandsmitgliedes

## Herrn Direktor Karl Masche

Kenntnis zu geben.

Wir betrauern den Heimgang dieses Mannes, dessen rastlose Tätigkeit seit 1907 unserem Unternehmen gehörte und der seit 1945 bis zu seinem Ableben als Vorstandsmitglied unserer Gesellschaft seine unermüdete Schaffenskraft und seine durch ein reiches Berufsleben begründete Erfahrung in den Dienst unserer Gesellschaft gestellt und durch sein tatkräftiges Wirken entscheidend zur erfolgreichen Entwicklung unseres Unternehmens beigetragen hat.

Allen Mitarbeitern war er ein bewährter Freund.

Berlin, den 3. Juli 1953

Aufsichtsrat, Vorstand und Belegschaft  
der  
**Berliner  
Maschinenbau-Actien-Gesellschaft**  
vorm. L. Schwartzkopff

Nach kurzer Krankheit ist das Mitglied unseres Aufsichtsrats

## Herr Direktor Karl Masche

am 1. Juli 1953, wenige Wochen vor Vollendung seines 72. Lebensjahres, verschieden.

Wir verlieren in dem Dahingegangenen einen Repräsentanten bester Kaufmannstraditionen, der uns seit Gründung unseres Instituts mit seinen reichen Erfahrungen und seiner von hohem Verantwortungsbewußtsein getragenen Mitarbeit in den Fachausschüssen unseres Aufsichtsrats wertvolle Dienste geleistet hat. Wir betrauern in ihm aber insbesondere auch einen bewährten Freund lautersten Charakters, dem wir uns eng verbunden fühlten.

Wir werden des Verstorbenen stets in Dankbarkeit und Verehrung gedenken.

Berlin, den 3. Juli 1953

Aufsichtsrat und Vorstand  
der  
**BERLINER BANK**  
Aktiengesellschaft

## Hoher Blutdruck, Adernverkalkung Herzunruhe

Schwindel, Ohrensausen, Kopfschmerzen, Benommenheit, Schlafmangel, Reizbarkeit, Rückgang der Leistung, verminderte Lebenslust und Schaffensfreude. Dagegen hilft Antisklerosin - eine Blutzusammensetzung angereichert mit den biologisch wirksamen Heilpflanzen Weißdorn und Mistel, sowie dem blutigen Rhodion. Auf der besonderen, genau dosierten Abmischung dieser vier Wirkstoffe beruht der wirksamste Erfolge des Blutdrucksenkungs- und Kreislaufstärkungs Mittels. Seit 1931 eine weitere Wirkungssteigerung durch Zusatz von aus Buchweizen gewonnenem Mollorin.

Medizinisch diktiert auf naturgemäße Weise die Adernwände ab. Packung mit 60 Dragees DM 2,45. Preiswerte Kuponung mit 360 Dragees DM 11,80 in allen Apotheken.

**Antisklerosin hat Welt Ruf!**

### Theateranzeigen

STÄDTISCHE OPER - 32 36 56  
20.00 Uhr: Orpheus und Eurydike  
Schluß d. Spielzeit, Wiederbeginn 9. 8.

20 Uhr: RENAISSANCE-THEATER 32 42 02  
„Intimitäten“ Komödie v. Noel Coward

Theater am Kurfürstendamm 913745  
Täglich 19.30 Uhr: Gemadete Leute

20.00 Uhr: KOMÖDIE 91 38 93  
**Spiel im Schloß**

### MASCHINENFABRIK AUGSBURG - NURNBERG A.G. AUGSBURG

Im Bundesanzeiger Nr. 116 vom 20. Juni 1953 ist unser Absicht zum 01. Juli 1952 veröffentlicht worden, der vorher der ordentlichen Hauptversammlung unserer Gesellschaft am 29. Mai 1953 vorgelegt hat. Der erzielte Belegwert von 2.400.000 DM ist zur Ausschüttung einer Dividende von 9% auf unser Aktienkapital in Höhe von 40.000.000 DM verwendet worden.

Augsburg, im Mai 1953

Der Vorstand

### Telegraf - Ostabonnement

Der Verkauf der Ostabonnementskarten für den nächsten Monat hat begonnen. Wir möchten unsere Leser aus dem Ostsektor (Zone) bitten, die Karten gegen Vorlage ihres Personalausweises bis zum 4. Juli 1953 einschließlich in einer der nachstehenden Geschäftsstellen zu kaufen. Der Preis der Abonnementkarte für den Monat Juli beträgt 6,20 DM Ost.

Berlin-Britz, Britzer Damm 72  
Berlin-Cherlin, Wilmersdorfer Str. 19  
Berlin-Grünwald, Bismarckplatz  
Berlin-NW 29, Zoosener Str. 20  
Berlin SO 36, Kottbuser Str. 7  
Berlin SO 36, Spreewaldplatz 10  
Berlin-Lichtenfelde-Str., Ferdinandstr. 1  
Berlin-Lichtenfelde-West, Baseler Str. 1  
Berlin-Mariendorf, Kurfürstenstr. 57  
Berlin-Mitte, Karl-Marx-Platz  
Berlin-Neukölln, Hermannstr. 227  
Berlin-Reinickendorf, Alt-Reinickendorf 56/57  
Berlin-Schöneberg, Breite Str. 26  
Berlin-Schöneberg, Hauptstr. 20  
Berlin-Schöneberg, Tautenzienstr. 1  
Brandenburg, Charlottenstr. 13

Berlin-Steglitz, Schoenstr. 33  
Berlin-Tegel, Berliner Str. 11  
Berlin-Tempelhof, Tempelhof, Damm 158  
Berlin-NW 47, Gutzkowstr. 34  
Berlin N 65, Müllerstr. 156  
Berlin N 31, Brunnenstr. 128  
Berlin N 20, Badstr. 49  
Berlin-Wilmersdorf, Böhlenstr. 37  
Berlin-Wilmersdorf, Hohenollerndamm 32 (Fehrbelliner Platz)  
Berlin-Wittenau, Oranienburger Str. 205  
Berlin-Zehlendorf, Teltower Damm 9  
Auf dem Gelände der Ostabonnementskarten werden von den angegebenen Ausgabestellen nur bei persönlicher Vorsprache unserer Leser abgegeben.

Heute letzter Tag, Verkaufsschluß 16 Uhr

### BESTELLSCHHEIN

Liefern Sie mir bitte ab sofort die für meinen Bezirk zuständige Ausgabe des

**Telegraf**

wöchentlich 80 Pf  
monatlich 3,45 DM  
Sonntags-Abo 80 Pf monatlich  
frei ins Haus  
Nichtzutreffendes bitte streichen

Vor- und Zuname \_\_\_\_\_ Beruf \_\_\_\_\_

Postbezirk \_\_\_\_\_

Stöße, Hausnummer, Stockwerk  
Übergeben Sie bitte den custodierten Bestellschein der Botenfrau oder senden Sie ihn in einem Umschlag an den „TELEGRAF“, Berlin-Grünwald, Bismarckplatz

